Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 50 Pfg., bei lokalen Anzeigen 40 Pfg. Reklamezeile 2,40 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schubels, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der ausliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 5.50 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 95 (1. Blatt) Montag, den 25. April 1921 49. Jahrgang

Ueberwältigender Sieg der deutschen Sache in Tirol.

(TU) Die gestrige Volksabstimmung gestaltete sich zu einer gewaltigen Kundgebung für den Anschluß Tirols an Deutschland. Von 150 000 Stimmberechtigten haben 90% abgestimmt. In Innsbruck und im ganzen Lande herrscht ungeheure Begeisterung. Nachmittags formierte sich ein langer Zug und zog durch die beflaggten Straßen der Stadt. Auf dem Inselberg, vor dem Andreas-Hofer-Denkmal, wurden Kränze niedergelegt. Es wurden nationale Reden gehalten und nationale Lieder gesungen. Als um 8 Uhr abends das Resultat der Stadt Innsbruck bekannt wurde, brach ein ungeheurer Jubelsturm aus. Auf den Straßen wurden Reden gehalten, in denen erklärt wurde, daß der heutige Tag die erste Etappe auf dem Wege zum Anschluß an Deutschland sei. Ebenso wie im Jahre 1809 von Tirol aus der Widerstand gegen Napoleon ausgegangen sei, ebenso gehe jetzt von Tirol der Widerstand gegen Frankreich aus, das in letzter Linie allein unter den Alliierten dem Anschlußgedanken feindlich gegenüberstehe, ohne in der Lage zu sein, Oesterreich eine Existenz zu sichern: Auch aus den übrigen Städten Tirols, so aus Hall, Landeck, Imst, Kufstein laufen Nachrichten ein, daß fast die ganze Bevölkerung mit Ja gestimmt hat. Das endgültige Ergebnis wird erst heute morgen bekanntgegeben werden können. Die Landesregierung wird hierauf sofort der Bundesregierung das Resultat mit der Bitte vorlegen, es dem Völkerbund zu unterbreiten.

Kranke, Sieche und Greise verlangten, an der Abstimmung teilnehmen zu dürfen. Es wurden Sanitätsautos zu den Spitälern und Siechenhäusern entsandt, um die Kranken zur Urne zu bringen. Auch die Ursulinerinnen wollen, an der Abstimmung teilnehmen zu dürfen. Mit Rücksicht auf die Bestimmungen der Klosterklausur wurde eine eigene Abstimmungskommission in das Kloster entsandt. Nachmittags traf ein Sonderzug mit 800 in Bayern wohnenden Tirolern ein, die stürmisch begrüßt wurden und ihre Stimme durchweg für den Anschluß abgaben. In Innsbruck selbst wurden 33 566 Stimmen abgegeben. Davon lauteten 32 954 mit Ja, 471 mit Nein, 141 waren ungültig. Von den von auswärts in Innsbruck angekommenen Tirolern wurden 2147 Stimmen abgegeben. Davon lauteten 2139 auf Ja, 5 auf Nein. In Hötting wurden 5000 Stimmen abgegeben, darunter nur 23 mit Nein. In Mühlau lauteten von 1084 Stimmen 80 auf Nein. In Hall 3343 Ja, 16 Nein, Telfs 1472 Ja, 7 Nein, Steinach 697 Ja, Meyerhofen 577 Ja, Gries 350 Ja, 22 Nein. Schon jetzt kann mitgeteilt werden, daß nahezu 88 bis 90 Prozent aller Stimmen für den Anschluß lauten.

Was die deutsche Vorschlagsnote enthalten soll.

Von informierter nichtparlamentarischer Seite erfährt die T.-U.: Die nunmehr fertiggestellte Note an Amerika enthält auch die neuen deutschen Vorschläge, von denen gestern abend noch nicht feststand, ob sie gleichzeitig mit der Antwortnote oder erst später nach Amerika abgehen werden. Gestern abend um 9 Uhr empfing das Kabinett die Führer der Reichstagsparteien, da diese das Kabinett hatten bitten lassen, daß sie der Regierung die Verantwortung für die deutschen Gegenvorschläge allein überlassen müßten, wenn die Regierung nicht Veranlassung nehme, die hinter ihr stehenden Parteien rechtzeitig zu unterrichten. Die Parteiführer nahmen in der etwa zwei Stunden dauernden Besprechung eingehend von den Absichten der Regierung Kenntnis. Zuerst wurden diese von dem Reichsfinanzminister Dr. Wirth, später von dem Reichsaußenminister Dr. Simons dargelegt. Ferner wird uns mitgeteilt: Es handelt sich bei den deutschen Gegenvorschlägen um eine Alternative von zwei Möglichkeiten. Der ganze Plan ist in 9 Paragraphen gefaßt. Wenn man im Kabinett der Auffassung war, daß die Volksstimmung in Frankreich und Amerika es verlangt, enthalten die deutschen Vorschläge außer anderem auch ein festes Zahlungsangebot, das die deutsche Leistungsfähigkeit im Auge behält, daneben aber auch der Volkspsyche der Gegenseite Rechnung trägt. Es steht in seiner Höhe zwischen den Pariser Beschlüssen und dem deutschen Vorschlag von London, schließlich aber dem Londoner Vorschlag wesentlich näher als den Pariser Forderungen. Die von den Parteiführern vorgebrachten Gesichtspunkte waren in der nachfolgenden Beratung des Kabinetts Gegenstand eingehender Erörterungen. Es ist damit zu rechnen, daß die Note im Laufe der Nacht nach Washington geht.

Die Konferenz von Hythe.

Der Reuter-Sonderberichterstatter meldet über die Konferenz in Hythe, daß ein Beschluß nicht gefaßt wurde. Endgültige Entscheidungen werden am 30. 4. in einer Zusammenkunft des Obersten Rates getroffen werden, die, wenn der Kohlenstreit beendet sei, in Paris, wenn nicht in London stattfinden werde. Wie verlautet, befinden sich beide Parteien in Uebereinstimmung. Die französischen Vorschläge wurden einstimmig gebilligt. Wenn das Ruhrgebiet besetzt wird, wird sich Englands Beteiligung daran auf einige Abteilungen Kavallerie und einige Tanks beschränken. Es wurde betont, daß sich das Pariser Uebereinkommen noch in Geltung befinde. Der britische Botschafter in Berlin telegraphierte, daß Deutschland die Note an Amerika dem amerikanischen Botschafter in Berlin gestern überreicht habe.

Die Besetzung des Ruhrgebiets in der Schwebe gelassen.

Bei den Beratungen der beiden Premierminister in Lympne wurde ein wichtiger Punkt in den französischen Vorschlägen, daß nämlich die Besetzung des Ruhrgebietes unumgänglich sein solle, in der Schwebe gelassen. Lloyd George sei auf diesen Punkt nicht näher eingegangen, da er in 11. Stunde noch Hoffnung hat, daß Berlin mit einem greifbaren Angebot hervortreten werde. Der englische Premierminister sei geneigt gewesen, einen letzten Versöhnungsversuch mit Deutschland zu empfehlen. Er scheine nicht die Hoffnung aufzugeben, Deutschland zu einer aufrichtigen Auffassung seiner Verpflichtungen führen zu können.

Nach dem Observer haben in Paris anscheinend in den letzten Tagen zwischen den Sachverständigen Meinungsverschiedenheiten geherrscht. Es wurde dort über zwei Pläne beraten 1. über den allgemeinen von Seidoux entworfenen Plan, wonach eine interalliierte Kontrolle der deutschen Ausfuhr und der deutschen Kohlenerzeugung ausgeübt werden solle mit der Drohung einer Besetzung des Ruhrgebietes, wenn Deutschland sich widerspenstig zeige, 2. über den sofortigen und endgültigen Plan einer militärischen Besetzung des Ruhrgebietes als Mittel zur Erzwingung der Forderungen. Briands unbestimmte Haltung selbst in der Frage, ob die Besetzung des Ruhrgebietes ein integrierender Bestandteil des Planes sei oder nicht, scheine anzudeuten, daß Seidoux Plan die Oberhand gewonnen habe, obgleich es natürlich möglich sei, daß Briand gestern nur seine Fühler ausgestreckt oder das diplomatische Terrain abgetastet habe.

Der angebliche Besetzungsplan.

(W) Das Echo de Paris meldet über die Grenze des beabsichtigten militärischen Vorgehens, die Sachverständigen hätten es für geboten gehalten, sich nicht über die Frage des Uebergreifens nach Westfalen auszusprechen, da nur die Leiter der Regierung letzten Endes entscheiden könnten, ob man auch auf Hamm die Hand legen solle. Die Besetzungslinie nördlich Düsseldorf würde längs der Lippe bis vor oder hinter Hamm, dann im scharfen Winkel über Unna nach dem Rhein verlaufen, wobei sie Elberfeld mit seiner bedeutenden Textilindustrie einschließen und dem linken Wupperufer folgen und die Besetzung der wichtigen Fluß- und Eisenbahnstationen Dorsten, Lünen, Groß(?)-Unna (Soest, Unna?) und Hagen ermöglichen würde. Da die großen Häfen Ruhrort und Duisburg bereits unter Aufsicht der Verbündeten stünden, würde die Ueberwachung des gesamten Verkehrs des Ruhrbeckens fest in ihrer Hand sein. Die für die Besetzung nötigen Truppen seien von Foch auf 80 000 Mann geschätzt worden; hauptsächlich würden sie von den aus Zilizien abberufenen Truppen gestellt werden; bis zu deren Eintreffen und bis zur ersten Ausbildung des Jahrgangs 1921 würde der Jahrgang 1912 einberufen werden. — Nach einer weiteren Meldung soll auch die Besetzung von Dortmund in Aussicht genommen sein. Die etwaigen Besetzungen sollen nicht den Charakter einer Annexion tragen und aufgehoben werden, sobald Deutschland zahle.

Truppentransporte

sind nach einer Brüsseler Meldung von Belgien nach dem besetzten Gebiet abgegangen. Es handelt sich um Luftschiffmaterial und Kavallerie. Am 24., 25., 26. und 27. sollen weitere Truppen abgehen, und zwar zusammen etwa 3200 Mann. — Die Franzosen verlangen, daß die Belgier auch an der Ausbeutung der Kohlengruben im Ruhrgebiet mitarbeiten und beispielsweise 80 Ingenieure zur Verfügung stellen. Der französische Minister Loucheur berät hierüber und über die Begrenzung der neuen Besetzungszone zurzeit in Brüssel mit den belgischen Ministern. Angeblich beabsichtigt man auch einen Teil Deutschlands von Bayern abzuschneiden.

Ein Vertrauensvotum für das Kabinett Stegerwald.

(Landtagssitzung vom 23. April.)

Das Haus nimmt in zweiter und dritter Beratung das Diätengesetz für die Mitglieder des Landtages im wesentlichen in der Ausschußfassung an und stimmt einem Antrag auf Einstellung des Strafverfahrens gegen den Abgeordneten Dr. Schuster (D. Vp.) zu. Darauf wird die Besprechung der Erklärung des Ministerpräsidenten fortgesetzt. Es liegt der Antrag Porsch (Zentrum), Oeser (Dem.) vor:

Der Landtag wolle beschließen, die Erklärungen der Regierung vom 22. April 1921 zur Kenntnis zu nehmen. Er erwartet von der Regierung, daß sie diesen Erklärungen entsprechend die Politik des Landes führen wird und spricht ihr das Vertrauen aus, dessen sie nach der Verfassung zu ihrer Amtsführung bedarf.

Abg. Oeser (Dem.): In der Behauptung der Rechten, daß sich das Fehlen eines Staatspräsidenten unangenehm bemerkbar mache, liegt ein Kern von Wahrheit. In einer Zeit, die darauf angewiesen ist, der Republik Sympathien zu erringen, wirken lange Regierungskrisen doppelt schädlich. Besonders schwierig erscheint die Sanierung der Finanzen. Eine Verbreiterung der Koalition war bei der Haltung der Linken Parteien nur nach rechts möglich. Wir halten nach wie vor daran fest, daß eine Koalition von der Mehrheitssozialdemokratie bis zur deutschen Volkspartei gebildet werden muß. Herr Siering hat sich bei seinem Angriff in der Form etwas übernommen. Der Regierungserklärung wird man zustimmen können. Wir begrüßen besonders die beabsichtigte Steigerung der Produktivität der Landwirtschaft. Eine energische Siedlungspolitik ist erforderlich. Abg. Limbertz (Soz.) erklärt, eine schwächlichere Regierung als die jetzige ist wohl kaum denkbar. Aus der Krise wird die neue Koalition nie herauskommen. Wollten die Mehrheitssozialisten ihre Eigenart nicht verleugnen, so konnten sie ein Bündnis mit der Stinnespartei nicht eingehen. — Abg. Heß (Ztr.): Die gegenwärtige Lage unseres Vaterlandes verträgt nicht die Aufpeitschung parteipolitischer Leidenschaften. Der Redner wendet sich dann gegen die Erklärung des Abg. Siering.

Abg. Rippel (D.-N.): Herr Siering hat den Wahlausfall als Sieg betrachtet. Die Sozialdemokraten haben bei der Wahl 30 Sitze verloren, ich wünsche ihnen weiter solche Siege. Die Sozialdemokratie hat dem klaren Volkswillen keine Rechnung getragen. Sie hat dafür gesorgt, daß die Geschichte der Regierungsbildung zu einer Bankerotterklärung des parlamentarischen Systems geführt wurde. Wir hoffen, daß der Minister zu seinen Worten steht, daß die Zerschlagung Preußens den Zusammenfall des Reiches bedeuten würde. — Abg. von Kardorff (D. Vp.): Der Zusammenschluß unseres Volkes wird erst möglich sein, wenn der Streit über die Schuld am Kriege erledigt ist. Bezeichnend ist das englische Urteil auf dem letzten internationalen Kongreß in Genf, man würde viel mehr Achtung vor Deutschland gehabt haben, wenn es sich geweigert hätte, ein Schuldbekenntnis abzulegen. Der Gedanke, daß wir alle Söhne einer Nation sind, muß die Brücke sein, die alle Gegensätze überwindet. Die Kritiken an der Rechtsprechung halte ich für außerordentlich gefährlich. Sie (Zu den Mehr.-Soz.) sind heute derart nervös, daß Sie gar nicht mehr wissen, was Sie machen. (Lärm und stürmisches Gelächter bei den Sozialdemokraten.) Warum hat man bei der Niederwerfung in Mitteldeutschland nicht stärker durchgegriffen? Hier trifft Herrn Severing eine große Schuld. Erstaunt sind wir, daß Hörsing jetzt 18 kommunistische Amtsvorsteher entlassen mußte. Das hätte er früher tun sollen. (Erregte Zurufe des Abg. Scholem (Komm.), Gegenrufe rechts: Ruhig Bubi: Große Heiterkeit.) Unser Land muß endlich von dem Zank der Parteien befreit werden. — Abg. Bruch (Komm.): Die Arbeiterschaft wird nicht auf die Worte des Herrn Siering hören, denn sie weiß, daß dieses Parlament und diese Regierung zum Teufel gejagt werden muß. (Rufe: Sie haben ausgespielt!) — Abg. Leid (Unabh.): Die Regierung ist nichts weiter als die Gefangene der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei. (Sehr wahr bei den Unabhängigen.)

Damit schließt die Aussprache. Mit 215 gegen 130 Stimmen wird das Vertrauensvotum für das Ministerium Stegerwald angenommen. Das Haus vertagt sich auf Dienstag, den 3. Mai.

Reichstag.

(Sitzung vom 23. April.)

Zu Beginn der Sitzung teilt Präsident Löbe mit, daß die Regierung noch nicht in der Lage sei, eine Erklärung abzugeben. Die Regierung sei bei der Beratung neuer Vorschläge, die nach Amerika übermittelt werden sollen, und halte es nicht für dienlich, diese zum Gegenstand einer öffentlichen Besprechung zu machen, ehe sie in die Hände des Herrn Vermittlers gelangt sind. Sie bittet daher, die Entgegennahme der Regierungserklärung auf Montag zu verschieben.

Es entspinnt sich eine längere Geschäftsordnungsdebatte, in der die Abgg. Crispien (U. S.) und Geyer (Komm.) die sofortige Besprechung fordern.

Reichskanzler Fehrenbach: Die Regierung steht auf dem Standpunkt, daß von einer öffentlichen Erörterung der Antwortnote jetzt keine Rede sein könne. Erst muß sie an die Adresse des Empfängers, also die amerikanische Regierung, gelangt sein. Es entspricht nicht den diplomatischen Gepflogenheiten, vorher eine solche Erörterung abzuhalten. (Sehr richtig! rechts.) Das entspricht auch nicht den Gepflogenheiten in den Ländern, die schon seit langem durchaus demokratisch regiert werden. (Sehr richtig! rechts.) Die Regierung glaubt auch, daß durch eine öffentliche Erörterung der Schritt, den sie unternimmt, wesentlich gefährdet wird. Gerade mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Frage, von der die Zukunft des deutschen Volkes abhängt, kann sich die Regierung nicht dazu verstehen, in eine Erörterung dieser Angelegenheit jetzt einzutreten.

Abg. Schulz-Bromberg (Deutschnatl.): Der Reichskanzler hat gewichtige Gründe gegen eine öffentliche Erörterung angeführt. Gestern lagen aber dieselben Gründe vor. Wenn diese Regierung sich weigert, eine Aufklärung zu geben, so hat eine Aussprache natürlich keinen Zweck. Die ungeheure Verantwortung für den aufsehenerregenden Schritt bei der Regierung der Ver. Staaten hat die Regierung aber allein zu tragen. Die Regierung hat auch einzustehen für die unhaltbare Lage, in der wir uns befinden. Mit der Aufhebung der Sitzung sind wir einverstanden. — Abg. Müller-Franken (Soz.): Auch wir sind dafür, daß heute die Sitzung stattfindet. Wann will die Regierung aber endlich Rede und Antwort stehen? Vielleicht könnte dies in einer Nachtsitzung oder am Sonntag geschehen. Die Anträge über die Sondergerichte könnten dem Ausschuß überwiesen werden. — Reichsaußenminister Dr. Simons: Die Note soll heute nacht nach Amerika gehen. Da morgen Sonntag ist, ist es zweifelhaft, ob sie morgen in die Hände der amerikanischen Regierung gelangen wird. Die Reichsregierung bittet daher, die Aussprache erst am Montag stattfinden zu lassen.

Nach weiterer Aussprache wird beschlossen, die nächste Sitzung am Montag abzuhalten mit der Tagesordnung: Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.

Rücktritt Dr. Simons'?

Wie der „Matin" aus Berlin meldet, beabsichtigte Dr. Simons vor einigen Tagen, seinen Abschied zu nehmen, hat sich aber auf Ersuchen des Reichskanzlers Fehrenbach entschlossen, bis zum 1. Mai im Amte zu bleiben. Zu diesem Zeitpunkt werde der Reichskanzler Fehrenbach durch den jetzigen Botschafter in Paris, Dr. Mayer, ersetzt werden, während der ehemalige Staatssekretär im Auswärtigen Amt und jetzige deutsche Botschafter in Tokio, Dr. Solf, Nachfolger von Dr. Simons werden würde. Bis zur Ankunft Dr. Solfs würde der deutsche Gesandte im Haag, Dr. Rosen, die Leitung der auswärtigen Geschäfte übernehmen, um dann als Nachfolger Solfs nach Tokio zu gehen.

(TU) Die Gerüchte von dem angeblich bevorstehenden Rücktritt Dr. Simons geben in London Anlaß, festzustellen, daß das, vom Standpunkt der englischen Politik aus betrachtet, nur verstanden werden kann, wenn es sich um das Erfordernis handelt, einem Höchstmaß deutscher Vorschläge die Bahn frei zu machen. Entscheidend für die Alliierten ist allein, ob Deutschland die erforderliche Energie aufbringt, neue annehmbare Vorschläge zu machen. Davon hängt in hohem Maße das Schicksal des Ruhrgebietes und dasjenige des übrigen Deutschlands ab.

*

Kleine Nachrichten.

Im Leunawerk und in anderen Fabriken wird durch Handzettel zu neuen Kämpfen und Plünderungen aufgefordert. Ein Waffentransport auf zwei Lastkraftwagen, der von Wiggia nach Sangerhausen unterwegs war, wurde von Schutzpolizei abgefangen.

Gestern fanden in Brüssel die Gemeindewahlen statt, bei denen zum ersten Male das Frauenstimmrecht in Kraft getreten ist. In der Hauptstadt wurden 50 000 männliche und 39 000 weibliche Stimmen abgegeben.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 25. April. **(Verschiedenes.)** In der 15. Jahreswoche vom 3. bis 9. April sind im Landkreise Hamm folgende Fälle von **übertragbaren Krankheiten** amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Scharlach 2 (je 1 Rhynern, Königsborn); Todesfälle durch Tuberkulose 2 (je 1 Massenerheide, Wambeln) — Im ganzen Reg.-Bez. Arnsberg betrug die Zahl der Krankheitsfälle (Todesfälle eingeklammert) bei Diphtherie 40 (8), Genickstarre 4 (1), Kindbettfieber 6 (1), Körnerkrankheit 4, Tuberkulose (90), Ruhr 2, Scharlach 15, Unterleibstyphus 8 (3), Parathyphus 1, Grippe 38 (5), Schlafkrankheit (2).

(Vor der Aufhebung des Ausnahmezustandes.) Wie wir von zuständiger Seite hören, ist die baldige Aufhebung des Ausnahmezustandes im rheinisch-westfälischen Gebiet von den Behörden in Aussicht genommen. Die Gefahr kommunistischer Ausschreitungen gelegentlich der Feier des 1. Mai läßt indessen eine solche Aufhebung vor dem 1. Mai im Interesse der friedliebenden Bevölkerung bedenklich erscheinen. Versammlungen und Aufzüge der auf dem Boden der Verfassung stehenden Arbeiterschaft am 1. Mai sollen dabei jedoch keineswegs behindert werden. Sofern sich aus dem Verlauf des 1. Mai keine ernstlichen Bedenken ergeben, wird die Aufhebung des Ausnahmezustandes voraussichtlich alsbald nachher beantragt werden.

(Wichtig für Hausbesitzer!) Man schreibt u... Die Gebäudesteuer war bisher nur in Höhe des staatlich veranlagten Satzes abzugsfähig. Nach dem neuen Gesetz kann sie in voller Höhe abgezogen werden. Für den Abzug der Reparaturkosten bieten sich zwei Wege: Entweder können die Kosten in der tatsächlichen Höhe unter Vorlegung der Belege aufgeführt werden oder es kann ein Prozentsatz der Bruttomiete angesetzt werden. Den Weg, für den man sich einmal entschlossen hat, muß man dauernd beibehalten. Es ist nicht zulässig, in einem Jahre die tatsächlichen Kosten aufzuführen und im folgenden Jahre den Pauschsatz zu wählen. Die Höhe des Prozentsatzes richtet sich nach Lage des Hauses, der Art der Mieter, überhaupt nach allen Umständen, die die Höhe der Reparaturen beeinflussen. Im allgemeinen werden 15 bis 20% der Bruttomiete als Abzug für Reparaturkosten zugestanden. Nicht abzugsfähig sind Kosten für Neuanlagen und Verbesserungen. Im Interesse der Hausbesitzer liegt es unbedingt, nicht den Prozentsatz zu wählen, weil auf die Dauer mit 15 bis 20% nicht auszukommen sein wird, sondern die Kosten in tatsächlicher Höhe anzugeben. In letzterem Falle müssen aber die Belege sorgfältig gesammelt und verwahrt werden.

(Kalipreiserhöhung.) In der Sitzung des Reichsrats am Donnerstag wurde der Antrag des Kalisyndikats auf Erhöhung der Kalipreise um 65 Prozent, 70 Prozent und 75 Prozent für die verschiedenen Salzsorten mit 17 gegen 12 Stimmen angenommen. Dafür stimmten die Vertreter der Länder, die Vertreter der Kali-Erzeuger, die Vertreter der Kaliwerks-Angestellten, die Vertreter des Kalisyndikats und des Kalihandels; dagegen stimmten die Vertreter der Arbeiter und der Landwirtschaft. Der Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums beanstandete diesen Beschluß mit der Motivierung, daß eine Kalipreiserhöhung, die über 35 Prozent hinausgehe, nach Ansicht des Reichswirtschaftsministeriums das öffentliche Wohl gefährde

(Straßenbahn-Unfall.) Freitag abend zwischen 7 und 8 Uhr geriet der 11jährige Siegfried, Sohn des Bergmanns Pinkus aus Südkamen, auf der Bahnhofstraße in der Nähe der Wirtschaft Timmering unter einen Wagen der elektrischen Straßenbahn. Er trug erhebliche Quetschungen am Kopfe davon, sodaß sich seine Ueberführung in das städtische Krankenhaus notwendig machte. Wie wir hören, soll den Führer keine Schuld treffen.

Overberge, 25. April. **Zu einer wüsten Schlägerei** kam es hier vor einigen Tagen zwischen zwei im selben Hause wohnenden Familien. Sie bearbeiteten sich gegenseitig mit Flaschen, Stöcken und dergleichen solange, bis alle sich genötigt sahen, zum Arzt zu wandern. Streitigkeiten unter den Kindern war der Grund zu diesem blutigen Ausgang.

Unna, 25. April. **(Kommunalbeamtentag.)** Am 16. ds. Mts. fand im Lokale des Herrn Wittler-Unna eine Jahreshauptversammlung des Verbandes der Kommunalbeamten und Angestellten des Landkreises Hamm statt. Nachdem von dem Schatzmeister der Kassenbericht und Haushaltsplan erstattet und demselben Entlastung erteilt war, schritt man zur Neuwahl des Vorstandes, der einstimmig wiedergewählt wurde und sich aus folgenden Herren zusammensetzt: 1. Vorsitzender Kreisbau-Obersekretär Bosweiler, Hamm, 2. Vorsitzender Amtsbaumeister Schäfer, Unna, 1. Schriftführer Verwaltungsanwärter Hofmeister, Hamm, 2. Schriftführer Verwaltungsanwärter Schroer, Pelkum, Schatzmeister Steuersekretär Fischer, Hamm. Ferner wurde zwecks Bildung einer technischen Fachgruppe der Amtsbaumeister Schäfer-Unna als Obmann gewählt, der für das alsbaldige Zustandekommen dieser Gruppe alles erforderliche zu veranlassen hat. Alsdann nahm der 3. Vorsitzende der Bezirksgruppe „Rheinisch Westfälisches Industriegebiet", Kollege Runge-Duisburg das Wort zu einem Vortrage „Pflichten und Rechte innerhalb des Gewerkschaftslebens". In 1½stündigen ausgezeichneten Ausführungen ermahnte er die Zuhörer an ihre Pflichten und Rechte innerhalb des Gewerkschaftslebens. Dem belehrten und besonnenen Führer der Bezirksgruppe wurde lebhafter Beifall zuteil. In der darauf folgenden lebhaften Aussprache wurde festgestellt, daß von den Aemtern Pelkum, Rhynern und Unna-Kamen noch nicht die vom Verbande herausgegebene Besoldungsordnung bezgl. der Vollzieh.ungsbeamten und Angestellten anerkannt und durchgeführt sei. Es wurde daher folgende Entschließung, die der Bezirksgruppe zugestellt werden soll, einstimmig angenommen. „Die heute zur Jahreshauptversammlung in Unna versammelte Kreisgruppe Hamm-Land stellt fest, daß die Besoldungsordnung bei den Aemtern Pelkum, Unna-Kamen und Rhynern im Kreise Hamm in wesentlichen Punkten nicht restlos durchgeführt ist. Sie ersucht die Bezirksleitung in Verbindung mit dem Vorsitzenden der Kreisgruppe zur Abstellung der Rückstände aus der verabschiedeten Besoldungsordnung, in sofort energische Verhandlungen mit den beteiligten Gemeinden einzutreten." Der auf der Tagesordnung vorgesehene Punkt betreffend Beschluß einer freiwilligen Sammlung zur Schaffung eines Unterstützungsfonds wurde ebenfalls einstimmig angenommen. Darauf wurden dann noch kleinere Fragen erörtert und zum Schluß noch die Vertreter zum Gewerkschaftskursus in Gelsenkirchen und zur Bezirksversammlung in Elberfeld gewählt.

? **Bönen**, 25. April. **(Raubüberfall.)** Freitag mittag zwischen 12 und 1 Uhr wurde auf dem Wege nach Brameh der Kaufmann Hugo Vogt überfallen, geknebelt und beraubt. Gestohlen wurden eine Brieftasche mit 800 Mark in 50- und 20-Markscheinen, ein Paß, Zeugnisse, Kaufvertrag über ein Molkereiobjekt, ferner eine Uhr mit dem Namen Vogt, eine Aktentasche, Landkarte und Wäsche. Der Täter wird wie folgt beschrieben: 23 Jahre alt, 1,70 Meter groß, glatt rasiert, dicke Nasenspitze, trägt gestreifte Hose und Cutaway, grünen Hut und schwarze Schnürschuhe.

Soest, 25. April. **Die Notgeldscheine** der Stadt Soest in 50- und 25-Pfg.-Scheinen (Oktober 1919) und 1-, 2-, 5- und 10-Pfennig-Scheinen (Mai 1920) werden eingezogen, die Einlösung erlischt am 21. Juli d. Js.

Ein neuer Roman!

Wir beginnen morgen mit dem Abdruck eines spannenden Romans des beliebten Schriftstellers Erich Ebenstein, auf den wir die besondere Aufmerksamkeit aller Leser lenken möchten. Es handelt sich um das Werk

Vom Wege ab.

** **Dortmund**, 23. April. **(Selbstmord eines Diebes.)** Gestern vormittag wurde ein Ungar auf dem Hauptbahnhof von den Fahrgästen des Diebstahls bezichtigt. Der Beschuldigte floh aus dem Bahnhofsgebäude in die Schmiedingstraße und wurde von einem Polizeibeamten verfolgt. Als die Beamten den Fliehenden umstellten und festhielten, zog er einen Revolver und schoß sich eine Kugel durch den Kopf. An der erlittenen Verletzung starb er alsbald. Die Personalien des Erschossenen, der aus Lünen kam, sind noch nicht festgestellt.

Ein Doppelraubmörder zum Tode verurteilt.

Dortmund, 23. April. Die letzte Verhandlung, die in der 4. diesjährigen Tagung des Schwurgerichts Dortmund anstand, war gegen den Dienstknecht Nikolaus Wagner und den Bergmann Otto Koszewski wegen Mordes bezw. Anstiftung zum Morde angesetzt. Bei Eröffnung der Sitzung machte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Claasen die Mitteilung, daß sich in der vergangenen Nacht der Angeklagte Koszewski im Gefängnis das Leben genommen, weshalb nur gegen Wagner verhandelt werden könne. Nach dem Eröffnungsbeschluß hat Wagner am 25. November 1918 die Eheleute Landwirt Friedrich Richmann und Frau in Wambelerholz auf Anstiften Koszewskis ermordet und beraubt. Der erst 20 Jahre alte, aus Beisweiler in Luxemburg stammende, unehelich geborene, noch unbestrafte Angeklagte Nikolaus Wagner erklärt auf die Frage, was er auf diesen Beschluß zu sagen habe: „Das stimmt" und erzählt dann eingehend, wie er zu der Tat gekommen sei und wie er sie ausgeführt habe: Im Februar 1918 trat ich bei Richmanns in Wambelerholz als Dienstknecht ein. Ich lernte dort den nahe beim Richmannschen Hofe wohnenden Bergmann Otto Koszewski kennen und kam Sonntags häufig in dessen Wohnung. K. bescheukte mich immer mit Zigaretten und ließ Bier aus der Wirtschaft für mich holen. Wiederholt äußerte er zu mir, ich sei ein dummer Junge, daß ich für so wenig Geld bei den reichen Leuten arbeitete, ich sollte gescheit sein und mir Geld stehlen. Ich antwortete darauf, daß Richmann ein Jagdgewehr habe und mich sicher über den Haufen schießen werde, wenn ich ihm Geld stehlen wollte. Ich wollte nicht stehlen und hatte es auch noch nie getan. Immer und immer wieder kam K. auf den Gelddiebstahl zu sprechen. Da las ich in den Zeitungen die Aufforderung, daß die Ausländer Deutschland verlassen sollten. Ich schrieb nach Hause an meine Mutter, daß sie mir 140 Mark zur Heimreise schicken möchte. Dieser Bitte entsprach meine Mutter und ich ging dann am 25. November zum holländischen Konsulat, um mir die erforderlichen Papiere zu besorgen. Auf der Straßenbahn von Hoesch nach der Stadt traf ich den K., der mich aufforderte, mit ihm wieder abzusteigen. Zunächst lehnte ich ab, kam seiner Aufforderung dann aber doch nach. Wir besuchten verschiedene Wirtschaften, in denen mich K. mit Zigaretten und Bier traktierte. Als ich angetrunken war, fragte er mich, ob Richmanns am Abend immer noch eine Runde durch den Stall machten. Ich bejahte das und er sagte, daß ich, wenn sie heute kämen, ihnen zwischen Waschküche und einem Vorsprung vor dem Stall mit der Axt auflauern sollte. „Dann schlägst Du erst Richmann und dann die Frau nieder!" Er fügte hinzu, daß der Sohn jeden Tag aus dem Felde nach Hause kommen könne und daß dann die Tat nicht ausführbar sei. In meiner Trunkenheit gab ich dem K. die Zusicherung, es zu tun, was er verlange. Zum holländischen Konsulat bin ich nicht mehr gekommen. In der Stadt kaufte mir K. noch ein Portemonnaie. Meiner Erinnerung nach war es noch hell, als ich schließlich wieder nach Hause kam. An der Hafenbahn hatte mir K. noch gesagt: „Heute abend fährst Du die Tat aus oder Du wirst sehen!" Auf diese Drohung sagte ich nur: „Ja, es ist gut!" — Ob ich bei der Nachhausekunft die Pferde gefüttert habe, weiß ich nicht, aber ich erinnere mich, daß ich mit dem Dienstmädchen und den Eheleuten Richmann zu Abend gegessen habe. Schon seit dem Sommer schlief ich vor dem Stall, um bei der Hand zu sein, wenn etwa ein Einbruch verübt werden sollte. Ich suchte gleich nach dem Essen diese Schlafstelle auf und zog mich nicht aus. Etwa 15—20 Minuten mochte ich gelegen haben, als Richmann an mir vorbei in den Stall ging, um die Runde zu machen. Als er zurückkam, griff ich zu der in Reichweite stehenden Axt und schlug Richmann nieder. Er stürzte leblos zusammen. Nun bekam ich es mit der Angst, daß Frau Richmann in den Stall kommen und, wenn sie ihren Mann erschlagen fände, Lärm machen könnte. Ich ging deshalb der Frau entgegen ins Haus. Frau Richmann kam gerade mit einer brennenden Petroleumlampe daher. Mit der Axt schlug ich auch die Frau nieder, die ebenfalls leblos zu Boden stürzte. Die fallende Petroleumlampe verlöschte. Im Dunkeln ging ich nun in das Zimmer des jungen Richmann und nahm dort einen diesem gehörenden Anzug, einen Mantel, zwei Hosen, einen Hut und ein Paar Schuhe, welche Sachen ich mit auf die Flucht nehmen wollte. Anzug und Mantel zog ich an. Wo ich meine eigenen Sachen gelassen habe, weiß ich nicht. Nach dem Umziehen ging ich in die Stube, wo Richmanns sonst schliefen, da ich wußte, daß Richmanns dort in der unverschlossenen Schublade eines Nachttischchens neben dem Bett ihr Geld verwahrten. Das war mir schon die ganze Zeit bekannt, ohne daß ich den Drang verspürt hätte, mich daran zu vergreifen. Ich nahm das Geld, das ich fand, und steckte es in die Tasche. Dann packte ich das übrige Zeug, das ich aus dem Zimmer des jungen Richmann geholt, zusammen und holte dazu aus meiner eine Treppe hoch gelegenen Stube noch einen Anzug, den ich mir selbst, und einen zweiten Anzug, den mir Richmann gekauft hatte. Dies Bündel legte ich auf dem Hof nieder und begab mich dann zu Koszewski, dessen Wohnung etwa 100—150 Schritte entfernt war. Vorher hatte ich nach K. auf dem Hofe und auf der Straße gesucht, da er mir versprochen hatte, aufzupassen, wenn ich die Tat ausführen würde, aber ich hatte ihn nicht finden können. Die Tür zu K.'s Wohnung war verschlossen, ich warf mit einem Steinchen ans Fenster und sofort machte K. auf, um zu sehen, wer da sei. Als er mich gesehen, kam er sofort herunter und brachte einen Reisekoffer mit, wie er mir am Nachmittag versprochen, damit ich meine Sachen hineintun und wegfahren könne. Auf der Straße fragte mich K., ob die Leute tot seien und ob ich das Geld habe. Ich bejahte. Auf dem Wege nach Dortmund mußte ich an Richmanns Hof vorbei und holte mein im Hof niedergelegtes Bündel. Auf einer Wiese machten wir Halt; ich packte meine Sachen in den Koffer. Da sagte K. zu mir: „Wo hast Du das Geld?" Ich gab es ihm, er zählte es und gab mir einen Teil davon zurück, den ich ungezählt einsteckte. K. trug mir den Koffer zum Bahnhof, wo er sich verabschiedete. Ich habe ihn dann nicht mehr gesehen. Als ich auf dem Bahnhof das mir gegebene Geld zählte, waren es etwa 2530 Mark. Das ist die reine Wahrheit. Ich löste mir eine Fahrkarte nach Trier, fuhr zunächst mit einem Schnellzuge nach Köln und von da in einem Zuge mit belgischen Kriegsgefangenen nach Lüttich, wo ich mit einem Belgier das gerechte Geld durchbrachte und wohl auch von dem Manne um einen Teil bestohlen wurde. Mit etwa 400 Mark kam ich von Lüttich nach Luxemburg zu meiner Mutter. K. hatte mir gesagt, daß, wenn ich über die Grenze sei, nichts mehr zu befürchten habe und daß eine Auslieferung ausgeschlossen sei. Ich fragte jedoch herum, erfuhr, daß das nicht stimme, bekam Angst und wollte meiner Mutter die Schande, daß ich ausgeliefert würde, ersparen, weshalb ich nach Frankreich ging. Dort arbeitete ich einige Zeit und ließ mich für die Fremdenlegion anwerben. Dort ereilte mich mein Schicksal, ich wurde am 2. August 1920 verhaftet und im Januar 1921 über die deutsche Grenze nach Dortmund gebracht. Auf weiteres Befragen gibt Wagner an, daß er das Verbrechen unter dem Einfluß bezw. den Folgen des Alkohols begangen. Das Dienstmädchen mag wohl nicht bemerkt haben, daß ich angetrunken war. Ueber Richmanns konnte ich mich in keinem Stück beklagen. Ich hatte es sehr gut bei ihnen. Koszewski hat andauernd bestritten, den Wagner angestiftet zu haben. Im Gefängnis soll er geäußert haben, er wolle Frau und Kinder nicht wieder sehen, wenn er schuldig sei. Nun hat er Frau und Kinder nicht wieder gesehen. Nach der Ansicht des Sohnes der Ermordeten hat Wagner etwa 10—12 000 Mark geraubt. Die Festnahme Wagners ist erst gelungen, nachdem der junge Richmann die Angelegenheit selbst eifrig betrieben und sich mit der Kriminalpolizei in Luxemburg in Verbindung gesetzt hatte. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten des Mordes in zwei Fällen schuldig. Das Gericht verurteilte darauf Wagner zweimal zum Tode und erkannte auf lebenslänglichen Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Der Vorsitzende entließ hierauf die Geschworenen mit Worten des Dankes für die mühevolle Arbeit, die sie im Laufe der Tagung geleistet.

** **Aplerbeck**, 23. April. **Wegen Unterschlagung** hatte sich gestern vor dem Hörder Schöffengericht der Kaufmann Alex Post aus Holzwickede zu verantworten. Der Angeklagte war Angestellter des Kriegswirtschaftsamtes Aplerbeck und hatte die Verwaltung des Nahrungsmittellagers. Im August 1920 trat die Firma Kempken aus Aplerbeck an Post heran um Belieferung mit 2 Fässern Schmalz im Werte von 9960 Mark. Post schrieb einen Bezugsschein und das Schmalz wurde vom Lagerverwalter ausgehändigt und auf einem Fuhrwerk von Kempken verladen. Den Betrag für dieses Schmalz wollte sich P. selbst holen und hatte zu diesem Zweck eine quittierte Rechnung bei sich. Kempken hatte nicht soviel Geld im Hause und schickte daher diesen Betrag in der Mittagszeit dem Post in die Privatwohnung. Post hat diese Summe angenommen und dann in seine Tasche gesteckt. Auf dem Wege zum Dienstzimmer will er dann den ganzen Betrag verloren haben; aus diesem Grunde habe er auch keine Eintragung in die Bücher gemacht und den Bezugsschein und die Rechnung vernichtet. Das Schöffengericht hielt ihn der Untreue überführt und bestrafte ihn mit 5 Monaten Gefängnis, zumal Post bis heute noch keine Anstalten getroffen hat, dem Wirtschaftsamt den Schaden zu ersetzen.

(g) **Herne**, 22. April. **(Wie das Publikum ausgebeutet wird.)** In den letzten Tagen trieb sich hier ein junger „Schwerkriegsbeschädigter" umher, der nur einen Arm hatte und dem von allen Seiten die Almosen reichlich zuflossen. Schließlich schaute sich die Polizei den Burschen etwas näher an und — siehe da, der Kerl hatte zwei recht gesunde Arme, den einen Arm hatte er mit Schnüren an den Leib gebunden. Man hatte es mit einem Simulanten allerschlimmster Art zu tun. Mit seiner Bettelei hatte er gute Geschäfte gemacht, sie war einträglicher als redliche Arbeit.

(TU) **Münster**, 22 April. **(Verbotene Zeitungen im Gebiet des Ausnahmezustandes.)** Der Regierungskommissar Würmeling in Münster hat in einer Verordnung jede entgeltliche und unentgeltliche Verbreitung der „Roten Fahne", der kommunistischen Arbeiterzeitung in Berlin und der „Freiheit" in Düsseldorf im Gebiete des Ausnahmezustandes verboten. Auf Zuwiderhandlungen steht Haft, Gefängnis und Geldstrafe bis zu 15 000 Mark.

? **Oelde**, 23. April. **(Im Irrsinn.)** Die 42jährige Ehefrau des Köttlers Joh. Weinekötter in Bauerschaft Ahmenhorst wurde in einem nahe ihrem Hause belegenen Tümpel tot aufgefunden. Die bedauernswerte Frau war infolge großen Unglücks in ihrer Familie schwermütig geworden. In einem Anfalle von Geistesstörung ist die Aermste nun in den Tod gegangen.

(g) **Bielefeld**, 22. April. **(Für 44 000 Mark Stoffe gestohlen.)** Ein Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht in dem Maßgeschäft Ueckermann in der Lützowstraße verübt. Die bisher unerkannten Diebe, die mit den Oertlichkeiten vertraut sein mußten, haben sich wahrscheinlich über den Bahndamm dem Hause genähert und sind dann über den Zaun des Hofes erstiegen. Sie haben alsdann die Gitterstäbe des Fensters und dessen Holzverschlag verbogen resp. zertrümmert und sind so in das Innere des Lagerraumes gedrungen, wo sie etwa 40 verschiedene Arten Stoffe in Mengen von 2—6 Meter im Gesamtwerte von annähernd 35 000 bis 40 000 Mk. stahlen. Der Bestohlene hat für die Wiedererlangung der gestohlenen Stoffe und für die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 5000 Mk. ausgesetzt.

* **Essen**, 23. April. **(Erstochen.)** In einer hiesigen Wirtschaft veranstalteten mehrere Personen, darunter der Schlosser Weiler und der Modellschreiner Hanenberg, ein Spiel, in dessen Verlauf Hanenberg an Weiler Schulden machte, worüber es zu Streitigkeiten kam, die sich noch her auf der Straße fortsetzten. Plötzlich zog Weiler ein großes Taschenmesser und stach damit auf seinen Gegner nieder, der bald darauf starb. Weiler wurde in Haft genommen, er will die Tat im Rausch verübt haben.

? —" **Elberfeld**, 22. April. **Einen seltenen Freispruch** fällte das hiesige Schwurgericht. Unter der Anklage der vorsätzlichen Tötung hatte sich der Geschäftsreisende Friedrich Z... von hier zu verantworten. Er lebte mit seiner Frau schon seit längerer Zeit in Unfrieden, in der Hauptsache, weil sie ihn zur Eifersucht reizte. Im November vor. Js. wurde er nach einem häuslichen Auseinandersetzungen wegen gefährlicher Bedrohung seiner Frau in Schutzhaft genommen. Als nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis in seiner Wohnung sich eine neue Eifersuchtsszene abspielte, erstach er mit den Worten „Erst du, dann ich" seine Frau und schnitt sich die Pulsader durch. Vom Gerichtshof wurde der Angeklagte als ein sehr nervöser Mensch bezeichnet, der zu Affekthandlungen neige. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, es mußte daher auf Freisprechung erkannt werden.

? **Barmen**, 22. April. Der „Schulkampf" beschäftigt weiter die Oeffentlichkeit. Für die freien Schulen werden 44 Lehrpersonen benötigt, doch standen nur 19 zur Verfügung. Trotz Bemühungen der Verwaltung ist es gelungen, noch weitere 3 oder 4 Lehrkräfte für die freien Schulen aufzutreiben, dann aber waren fähige Kräfte trotz aller Bemühungen nicht aufzubringen. Nunmehr griff die Verwaltung zu einem Zwangsmittel, sie beorderte einige die fehlenden Lehrkräfte „vertretungsweise" ein Jahr an die freien Schulen.

? **Barmen**, 22. April. **Ein versuchter Raubüberfall** wurde in einem Hause an der Bikorkastraße ausgeführt. Zwei Männer klopften um ½8 Uhr an der Haustür, ließen sich von dem Dienstmädchen in das Empfangszimmer führen, wo sie sofort dem Mädchen die Hände auf dem Rücken festbanden und es nötigten, sie zu der im oberen Stockwerk befindlichen Hausfrau zu führen. Dieser erklärten sie mit vorgehaltenem Revolver, für die kommunistische Partei Geldmittel auftreiben zu sollen. Die Hausfrau wurde gefesselt und dann die Wohnung nach Geld und Wertsachen gründlich durchstöbert. Den Räubern fielen etwa 2000 Mark Bargeld und Schmucksachen im Werte von ungefähr 15 000 Mark in die Hände. Nachdem die Hausfrau und das Dienstmädchen mit dem Rücken gegeneinander gefesselt und ihnen Knebel in den Mund gesteckt waren, verließen die Räuber das Haus. Erst nach langem Bemühen gelang es den beiden, sich zu befreien. Die Kriminalpolizei, die sofort benachrichtigt wurde, hat wertvolle Spuren der Verbrecher aufgenommen, aber noch nicht zur Ueberführung der Beteiligten ausreichten.

Kein Ultimatum an Deutschland.

(TU) In der gestrigen Landtagssitzung erklärte der Abg. Siering, es sei ihm auf dem Reichstage die Nachricht zugegangen, daß der deutschen Regierung ein innerhalb 24 Stunden zu beantwortendes Ultimatum zugegangen worden sei. Wie das Berl. Tgbl. in unterrichteten Kreisen hört, beruht diese Nachricht offenbar auf einem Irrtum.

Die französische Regierung gegen jede Vermittlung.

(TU) In Pariser amtlichen Kreisen ist man weit über die negative Haltung der Note hinaus. Man ist entschlossen, keinerlei Vermittlung anzunehmen. Die französische Regierung wird nicht dulden, daß neue deutsche Vorschläge einen anderen Weg gehen, als den direkten, wie im Versailler Vertrag vorgesehen; mit andern Worten: Alle deutsche Vorschläge müssen direkt an die Wiederherstellungskommission gerichtet werden. Die französische Regierung wird jeden Versuch, bedings, von diesem Prinzip des Versailler Vertrages abzuweichen, ablehnen.

Italiens Haltung.

(TU) Im italienischen Ministerrat erklärte Graf Sforza sich über die Außenpolitik. Er betonte, daß Italien auf dem Standpunkt voller Solidarität mit den Verbündeten hinsichtlich der Ausführung des Versailler Vertrages, jedoch ohne Beteiligung an einer militärischen Aktion gegen Deutschland verharre.

Der deutsche Wiederaufbauvorschlag.

(TU) In der gestrigen Sitzung des Reichskabinetts wurden endgültig die Vorschläge Deutschlands in der Wiedergutmachungsfrage formuliert. Der heute der Reparationskommission zugehende Vorschlag läuft auf eine mittelbare Heranziehung deutscher Staatsnehmer hinaus, welche die Wiederaufbauarbeiten in enger Verbindung mit den französischen Großunternehmern ausführen sollen. Die geschädigten selbst sollen der deutschen Regierung ihre Wünsche unterbreiten können.

Deutsche Volkspartei und Amerika.

(TU) Die Deutsche Volkspartei beschäftigte sich in ihrer gestrigen Fraktionssitzung mit der Note Fehrenbachs und Simons. Im Kreisen der Fraktion hätte man nichts gegen eine Aktion einzuwenden gehabt, an der der Präsident Harding als ehrlicher Makler aufgetreten wäre. Sehr scharf aber mißbilligt man die Vermittlung über den Vatikan und z. B. über der Fehrenbachschen Note, die der nationalen Würde des deutschen Volkes nicht entsprechen. Erstaunt sei man darüber, daß die Volkspartei nicht befragt worden sind. Man ist der Ansicht, daß Reichsminister des Aeußern Simons nicht mehr als Sprecher des deutschen Volkes auftreten würde. Sollte dies die Ansicht der Deutschen Volkspartei bleiben, so würde die Frage in der Reichsregierung unvermeidlich.

Englische Gewerkschaftler gegen Besetzung des Ruhrgebietes.

Der parlamentarische Ausschuß des ... werkschaftskongresses in London veröffen...

Besonderes Pfingstangebot!

Totaler Ausverkauf!

Wegen anderer Unternehmungen verkaufe ich meine sämtliche

Herren- u. Knaben-Konfektion

nur neue moderne Sachen, weit unter Preis.

Um mein Schuhlager schnellstens zu räumen, gebe ich trotz herabgesetzter Preise auf

Damen- und Herren-Stiefel noch 10% Rabatt. 1980

Kaufhaus S. Nentwig,

Weststraße 63. KAMEN. Weststraße 63.

Wilhelm Etling

Kamen, Weststraße 15.

Spezialhaus

für Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung!

Meine Läger sind mit den neuesten Erscheinungen der Mode reichlich ausgestattet.

Herren-Anzüge 175.-, 250.-, 300.-, 350.-, 400.-, 450.-, 500.-, 550.-, 650.-, 750.-, 850.-, 950.-, 1050.-, 1150.-, 1250.- und höher.

Jünglings-Anzüge 125.-, 200.-, 250.-, 300.-, 350.-, 400.-, 450.-, 500.-, 550.-, 600.-, 650.-, 750.- und höher.

Knaben-Anzüge 50.-, 75.-, 100.-, 125.- 150.-, 175.-, 200.-, 225.-, 250.-, 275.-, 300.-, 325.-, 350.-, 375.- und höher.

Sport-Paletots, Gummi-Mäntel, Bozener Mäntel 200.-, 250.-, 300.-, 350.-, 400.-, 450.-, 500.-, 600.-, 700.-, 800.-, 900.-, 1000.-, und höher.

Herren-Hosen 45.-. 55., 75.-, 95.-, 100.-, 125.-, 150.-, 175.-, 200.-, 225.-, 250.,- 275.- u. h.

Leibchen- u. Kniehosen 15.-, 18.-, 20.-, 25.-, 30.-, 35.-, 40.-, 50.-, 60.-, 70.-, 80.-, 90.-, 100.- u. h.

Cutaway-Anzüge, Gehrock-Anzüge, Einzelne Joppen und Westen.

Großes Stofflager für eleg. Anfertigung nach Maß.

Hüte, Mützen, Krawatten, Hosenträger, Schirme, Wäsche und Unterzeuge. 1991

Arbeitskleidung für alle Berufe.

1978

Wir empfehlen:

a.	helles Rüböl	Ltr.	10.50
Ia.	Kernseife Doppelst.	250 g	2.40
Ia.	Speckfett, gesalz.	Pfd.	8.50
Ia.	Bauchspeck ger.	Pfd.	11.50
Ia.	Schweineschmalz	Pfd.	10.80
Ia.	Vollheringe	Stück	0.55
Ia.	Bruchreis für Kücken-futter	Pfd.	2.10
Ia.	Hühnermais 10	Pfd.	13.00
Ia.	helle Transparent-Seife	Pfd.	3.50

Gebr. Wolff

Sportverein v. 1913 e. V. Kamen.

Dienstag, den 26. d. Mts., abends 8½ Uhr

Monats-Versammlung

im Schützenhof. 1990

Der Vorstand.

Prima gelöschter und ungelöschten 2004

Weißkalk

Karl Asche,

Nordenmauer.

Drainröhren

in allen Weiten liefert waggonweise 86

Heinrich Dalhoff,

Hiltrup i. W., Tel. 22.

Zur 1919

Federichvertilgung

empfehle feingemahlenen

Kainit

(Sondermarke) ab Lager.

Th. Ostermann.

Gehrock mit Weste

(für mittl. schlanke Fig.) u.

alte Geige 1882

zu verkaufen.

Wo sagt die Geschst.

Ein hochtragendes

Mutterschwein

zu verkaufen. 1959

Weddinghofen 60.

Gut erhaltenes 1953

Herren-Fahrrad

preiswert zu verkaufen.

F. Meier,

Hohendahlstr. 4.

Pianino

preiswert zu verkaufen.

Karl Ebel & Sohn,

1772 Unna.

Siegellack

in guter Qualität

:: empfiehlt ::

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Barmer Bank-Verein

Hinsberg, Fischer & Comp., Unna, Bahnhofstr. 45.

Kapital und Reserven **Mk. 260000000**

Annahme v. Spargeldern zur Verzinsung (4% bei 6 monat. Kündigung).

Gewährung v. Personal- u. Realkrediten

An- u. Verkauf von Wertpapieren, Wechseln auf Ausland u. fremden Geldsorten

Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten. 1946

Vermietung von Stahlschrankfächern.

Empfehle billigst:

Ia. Weizengrieß	Pfd.	1.90
Ia. Haferflocken	Pfd.	2.50
Ia. Vollreis	Pfd.	2.50
Ia. Malzkaffee	Pfd.	3.90
Ia. rein. Santos-Kaffee (Frisch geröstet.)	Pfd.	19.50
Ia. Kernseife Doppelstück 250 g		2.75
Ia. feinste Toilettenseife	von	2.50 an.
Ia. holl. Vollheringe	a St.	0.70

Joh. Hüsten

Weststr. 22. 2000

Billig! Billig!

Reines Schweineschmalz	Pfd.	10.60
Ia. geräuch. fetten Speck	Pfd.	8.50
Ia. geräuch. durchw. Speck	Pfd.	10.00
Feinste Tafelmargarine in 1 Pfd.-Stck.		8.00
Feinste Pflanzenbutter (Margarine)	Pfd.	9.40
Allerfeinste Koscher-Pflanzenbutter-Margarine	Pfd.	12.00
Ia. Büchsenfleisch beste Qualität	Pfd.	7.50
Ia. Tafel-Vollreis	Pfd.	2.50
Pass's Qualitäts-Kaffee frisch gebr. u. reinschm.	Pfd.	22.00
Rohkaffee	Pfd.	18.00
Salatoel das Beste vom Besten,	Pfd.	18.00

Pass's Butter-Halle,

Bahnhofstr. 53. Kamen Weststr. 54.

11999

Ungepreßt

wird jeder

Herren- und Damen-Hut

(Stroh und Filz)

in eigener Werkstatt schnell und billig. 1986

Gebr. Keil, Kamen, Bahnhofstraße.

„Ich litt seit 8 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem

Jucken

Durch ein halbes Stück Zucker's Patent-Medizinal-Seife habe ich das Übel völlig beseitigt. H. S., Polit.-Secr." Dazu Zuckoh-Creme (nichtfettend u. fettheilig). In all. Apothek., Drogerien u. Parfümerien.

Kartoffelland.

Diejenigen, die bei mir **Kartoffelland bestellt haben,** bitte ich. **Dienstag, den 26. d. Mts.,** zum Anweisen des Landes und Zahlen der Pacht zu mir zu kommen. 2005

Overberge. **Schulze-Baerfthausen.**

Ein gut erhaltener

Tisch 1994

billig zu verkaufen.

Südkamen,

Dortmunderstr. 25.

Ludger Schroelkamp :: Kamen

Bahnhofstrasse

Holz- und Baumaterialien-Handlung

empfiehlt

Bohnenstangen, Leiterbäume, Bindebäume, Heckenpfähle und Baumpfähle.

Weiße Feuerton-Spülsteine, Schweinetröge und Pferdetröge aus glasiertem Ton. 1957

Mandolinen, Gitarren Violinen, Lauten 1252

in grosser Auswahl.

Trag- und Zierbänder, Taschen, Kästen, Saiten, Bogen, sämtl. Zubehörteile. Reparatur aller Streich- und Zupfinstrumente.

A. Gallard, Weststr. 76II.

Neu aufgenommen!

Abwaschbare Wäsche

Marke: **„Crefos"** 1979

das Schönste und Beste der Gegenwart.

S. Nentwig,

Weststr. 63. Kamen Weststr. 63,

Der Fluch von Versailles.

Der englische Bergarbeiterstreik kann als beendigt betrachtet werden. Es ist deshalb jetzt möglich, zu ihm grundsätzlich Stellung zu nehmen. Der riesenhafte Arbeitskampf in England hat seine letzte Ursache einzig und allein in den Diktaten von Versailles und Spaa. Schon die Tatsache, daß er bei der Bergarbeiterschaft ausbrach, ist Beweis genug. Denn ein Bergarbeiterstreik konnte nur deshalb entstehen, weil die Lage des englischen Bergbaues allmählich derart schlecht wurde, daß Betriebseinschränkungen und Lohnkürzungen sich als unvermeidlich erwiesen. Die schlechte Lage des englischen Bergbaues hat aber ihre Ursache in der in Versailles und Spaa mit Füßen getretenen Erkenntnis, daß die Kohle nicht irgend ein beliebiges Handelsobjekt ist, das sinn- und planlos hin- und hergeschoben werden kann, sondern, daß sie die Grundlage der Weltwirtschaft bildet, die den größten Erschütterungen ausgesetzt wird, wenn ihr das Fundament entrissen wird. Die Menge wie der niedrige Preis der Deutschland auferlegten Kohlenlieferungen mußten mit Notwendigkeit die englische Kohlenwirtschaft vollkommen aus ihren Angeln heben. Je mehr die Diktate von Versailles und Spaa aus uns herauspreßten, desto mehr mußte sich die darin zum Ausdruck kommende kurzsichtige Politik sogenannter Staatsmänner an der ausländischen Arbeiterschaft rächen. Zuerst wurden in Mitleidenschaft gezogen die englischen Bergarbeiter als die unmittelbar an den deutschen Kohlenlieferungen Interessierten. Sehr bald wurden jedoch auch die Arbeiter anderer Industriezweige in den Strudel des Unsinns von Versailles und Spaa gezogen. Ein Hochofen nach dem andern mußte ausgeblasen, eine Werft nach der andern stillgelegt und eine Spindel nach der andern zur Ruhe gesetzt werden. Ebenso schnell wuchs der Rückgang der Ausfuhr Englands, ebenso schnell aber auch die Zahl der englischen Arbeitslosen.

Dazu kam noch, daß die Ausbeutung der mitteleuropäischen Länder von der Entente derart systematisch und gründlich vorgenommen wurde, daß diesen kaum noch die Möglichkeit blieb, ihr nacktes Leben zu fristen. Die Folge war natürlich ein außerordentlich starker Rückgang des Verbrauches, der in Deutschland z. B. bei Mehl 1/3, bei Kohle 1/4, bei Tuch fast die Hälfte, bei Fleisch 2/3, bei Kaffee ungefähr 1/4, bei Baumwolle ungefähr 2/3 usw. im Vergleich zum Friedensverbrauch betrug. Daß die Ausschaltung des mitteleuropäischen Absatzmarktes naturgemäß zu einer jedenfalls Aufhäufung der Waren in den Ländern der Entente führen und deren Handel und Industrie lähmend treffen mußte, war von Mittel-Europas Vertretern zwar immer wieder gesagt, von denen der Entente aber niemals geglaubt worden. Jetzt zeigt sich aber, daß Mitteleuropa recht gehabt hat.

Wenn die englischen Arbeiter entgegen ihrer sonstigen Gewohnheit jetzt in weitgehendem Maße Notstandsarbeiten verweigerten und sogar zu unmittelbaren Sabotageakten gegriffen haben, befolgen sie genau dieselbe Politik der Verzweiflung und Kurzsichtigkeit, wie sie ihnen von ihren Führern vorgemacht wurde. Gerade Lloyd George hat kein Recht, den englischen Bergarbeitern Vorhaltungen zu machen, da diese nur nach seinem eigenen Beispiel sich gerichtet haben.

Der Streik mag ausbrechen wie er will, die Kosten dafür muß Deutschland zum erste doch tragen. Aber ein Gutes wird er für die zukünftige Entwicklung vielleicht doch haben insofern, als er ruhiger erwägende Politiker der Entente einmal veranlaßt, über seine Ursache nachzudenken und daraus die Schlußfolgerung zu ziehen. Vorläufig jedoch wäre es vollkommen verfehlt, sich irgend welchen Hoffnungen hinzugeben, dazu sind die augenblicklich noch herrschenden Kriegs-Hab- und sonstigen Psychosen noch zu stark.

Der 9. September 1914.

Die deutschen militärischen Sachverständigen haben ihre Forschungen über die „schwarzen Tage" im Weltkriege, die für dessen unheilvollen Ausgang bestimmend waren, mit Eifer fortgesetzt. Kann dadurch auch für jetzt nichts geändert werden, so bieten sie doch Lehren für alle Zukunft. Wie für das deutsche Volk, so auch für die Kriegsgeschichte. Und es ist jetzt gelungen, manche bisher dunkle Stelle des Kriegsverlaufes völlig aufzuklären.

Das gilt besonders für die erste Marneschlacht vom 6. bis 8. September 1914, die dem frischen Draufgehen ein Ziel setzte und den jahrelangen verhängnisvollen Stellungskrieg einleitete. Das Ziel der deutschen Heeresleitung in dieser gewaltigen Schlacht war, das französische Heer von Paris ab und nach Osten, auf die Schweiz zuzudrängen und damit eine Katastrophe für dasselbe herbeizuführen, wie sie die Armee Bourbakis im Februar 1871 traf, die auf den Boden der neutralen Schweiz hinübergedrängt wurde.

Die deutsche Oberste Heeresleitung, Generalstabschef von Moltke, befand sich damals in Luxemburg, also etwas weit entfernt vom Schauplatz der Ereignisse. Moltke selbst war leidend. Bei der ungeheuren Wichtigkeit der militärischen Vorgänge hätte es wohl nahe gelegen, daß der verantwortliche militärische Leiter im Hinblick auf seine körperliche Erschöpfung um einen Ersatzmann für diese kritischen Tage ersucht hätte. Am 8. September kam es zur Kenntnis Moltkes, daß zwischen den Armeen Bülow und Kluck eine Lücke entstanden sei, was die Gefahr eines französischen Einbruches zu bedeuten schien. Die Tatsache wurde in demselben Augenblick konstatiert, als die Schlacht halb gewonnen erschien. Moltke sandte daraufhin den Oberstleutnant Henisch vom großen Generalstabe zum Bülow und Kluck mit dem Auftrage, sich über die Lage zu informieren und den allgemeinen Befehl zum Rückzuge zu geben, wenn der Rückzug bereits an einer Stelle eingeleitet sei. Am Morgen des 9. September gab Bülow, der den Ernst der Lage überschätzte, das Kommando zum Rückzuge, und darauf erteilte Henisch die gleiche Weisung an Kluck. Damit war die Schlacht wirklich verloren, zumal der Rückzug weiter (bis zur Aisne) ausgedehnt wurde, als zuerst beabsichtigt war. Es war die große Wendung im Kriege nach dem so überaus glorreichen Beginn.

Von den militärischen Beurteilern wird heute vor allen Dingen darauf hingewiesen, daß die Entscheidung an Ort und Stelle nicht durch einen untergeordneten Offizier, sondern durch den obersten verantwortlichen militärischen Leiter oder seinen Stellvertreter hätte getroffen werden müssen. Dann wäre sie wohl anders ausgefallen. Die Franzosen hatten noch keine wirkliche Kenntnis von der Tragweite des Erfolges, der ihnen zu winken begann, mit überlegener Entschlossenheit hätte noch alles wieder gut gemacht und ein Sieg erfochten werden können, der sehr wahrscheinlich die Entscheidung für den ganzen Krieg zu unseren Gunsten gebracht hätte. Wenn der alte Moltke von 1870, der den Marsch auf Sedan bestimmte, 1914 an der Marne hätte sein können, das Schicksal der Armee Frankreichs wäre besiegelt gewesen.

Stegerwald für eine aktionsfähige und großzügige Politik.

(W) In dem Blatt Der Deutsche schreibt der preußische Ministerpräsident Stegerwald zur Lage:

Von sozialdemokratischer Seite wird behauptet, das ganze Spiel der letzten Wochen sei darauf angelegt gewesen, die Sozialdemokratie aus den preußischen Ministerien hinauszumanövrieren. Das kann nur jemand behaupten, der die Wahrheit gewaltsam umbiegt oder der eine grundsätzliche Einstellung zu dieser Frage nicht kennen will. Wenn es meine Absicht gewesen wäre, die Sozialdemokratie von der Mitarbeit im Kabinett auszuschalten, so hätte ich mir in den letzten 10 Tagen sehr viel, fast übermenschliche Arbeit sparen können. Die ganze augenblickliche Aufregung wegen der Umbildung der preußischen Regierung beruht zudem meines Erachtens auf einer gründlichen Verkennung der gesamten politischen Lage. Man läßt leider das Entscheidende momentan außer acht und beschäftigt sich zu stark mit Fragen zweiter Ordnung. In kurzer Zeit, und zwar ganz gleich, ob die Entschädigungsfrage durch Sanktionen oder anderweitig ihre Erledigung finden wird, steht dem Reiche eine gewaltige Krisis bevor. Erst jetzt im Mai wird das deutsche Volk die ganze Tragweite der Bestimmungen des Versailler Vertrages zu fühlen bekommen. Die eigentliche Leidensgeschichte des deutschen Volkes wird erst beginnen. Ueber diese Krise kommen wir meines Erachtens weder in Deutschland noch in Preußen hinweg, wenn bei den gegenwärtigen Verhältnissen die beiden Staatsspitzen, im Reich und in Preußen, nicht in kürzester Zeit ein gegenseitig abgestimmtes Programm aufstellen und auf dieses eine starke parlamentarische Mehrheit verpflichten. Das war und ist das Ziel meines ganzen Bemühens. Auf anderm Wege erscheint mir in den nächsten Jahren eine Stetigkeit in der deutschen äußern und innern Politik nicht erreichbar zu sein, und ohne Stetigkeit in der Politik ist ein allmählicher Wiederaufstieg des deutschen Volkes nicht denkbar. Was sich in den letzten Wochen in Preußen abgespielt hat, war meines Erachtens nur der Ausdruck für die tatsächliche Zerfahrenheit innerhalb des deutschen Volkes, aus der es keine Gesundung ohne ernsten Willen und gegenseitige Zugeständnisse geben kann. Die Aufgabe der Stunde aber ist, unter allen Umständen im Mai zu einer aktionsfähigen großzügigen Politik zu kommen, die eine starke Basis im Parlament und im Volke hat.

Heraus mit dem Reichsgesetz betreffend Volksschularten.

Das Korrespondenzblatt des Deutschen Lehrervereins schreibt: Das Reich will und kann seine Pflicht der deutschen Schule gegenüber nicht durch ein einziges großes Reichsschulgesetz erfüllen, es sucht vielmehr die zahlreichen Versprechungen der Reichsverfassung über die Schule durch einzelne Schulgesetze einzulösen. Auf eines dieser Schulgesetze wartet die deutsche Schule nun seit zwanzig Monaten mit immer wachsender Ungeduld: auf das in Artikel 146 Abs. 2 vorgesehene Reichsgesetz zur gesetzgeberischen Auflösung des bekannten Weimarer Schulkompromisses betreffend Volksschularten. Aus dem Fehlen einer gesetzlichen Neuregelung haben sich zahlreiche Störungen und Schäden ergeben. Die Bildung bekenntnisfreier Schulen kann erst nach dem Erlaß dieses Gesetzes geschehen, bis dahin muß man sich begnügen, die vom Religionsunterricht befreiten Schüler in besonderen Klassen zusammenzufassen. Wegen der vorzeitigen Einrichtung weltlicher Schulen ist es in vielen Industrieorten zu harten Kämpfen gekommen. Lehrer, die aus der Kirchengemeinschaft ausgetreten sind, mußten vorläufig vom Amte beurlaubt werden; sie können erst wieder an bekenntnisfreien Schulen Unterricht erteilen. Auch ein Teil der unerträglichen Schulstreiks fällt auf Rechnung des fehlenden Schulformengesetzes. Das Verhältnis zwischen Konfession und Schule ist nach Art. 174, nach dem alles bis zum Erlaß des in Art. 146 Abs. 2 vorgeschriebenen Reichsgesetzes bei der bestehenden Rechtslage bleibt, bis dahin jeder landesgesetzlichen Aenderung entzogen. Vor allem aber: fast in allen Orten hat ein Kampf um die Schule eingesetzt, wie wir ihn bisher noch nicht erlebt haben. In Volksversammlungen bekämpfen sich die Freunde der verschiedenen Schularten sehr oft in unsachlichster Form.

Bei den Verhandlungen über die Reichsverfassung in der Nationalversammlung wurde immer wieder betont, daß Art. 146 dem Frieden der Schule dienen und die Auseinandersetzung in aller Duldsamkeit und Versöhnlichkeit geführt werden solle. In der Praxis ist an die Stelle ruhiger Ueberlegung die Methode des parteipolitischen Wahlkampfes getreten, und gerade die monate- ja jahrelange Dauer dieser Kämpfe hat zu besonderer Heftigkeit und Unverträglichkeit geführt. Auch hier muß endlich Halt geblasen werden. Je länger die Bevölkerung auf das Reichsgesetz warten muß, desto stärker wird die Schule in den Strudel der politischen und religiösen Parteien hineingezogen, desto mehr leidet der Friede der Schularbeit Schaden. Die Beratung des jetzt dem Reichsrat vorliegenden Gesetzentwurfes ist abermals auf einige Wochen hinausgeschoben worden — zum schweren Schaden der Schule.

Die Schatten des Art. 146 lasten schwer auf der Schule der Gegenwart. Die Sachverständigen haben von Anfang an auf die Schwierigkeiten dieser Gesetzesbestimmungen hingewiesen und vor dem Betreten dieses Weges gewarnt. Ihr Warnruf ist ungehört verhallt, jetzt muß die Folge des Kompromisses getragen werden. Ein Doppeltes muß aber in dieser Stunde gefordert werden: der beschleunigte Erlaß des Schulformengesetzes, damit der Stellungskrieg wenigstens für ein paar Jahre beendet wird, und der Zusammenschluß aller Kräfte, denen die technische Hebung und Vollendung unseres Schulwesens am Herzen liegt, gegen die Mächte der Trennung und Unduldsamkeit, die zur Durchsetzung ihrer politischen und weltanschaulichen Ziele unsere Schule in Stücke zerschlagen wollen.

Die Rheinpolitik Hollands.

Im großen Saale der Frankfurter Handelskammer wurde die Generalversammlung der niederländischen Handelskammer für Deutschland abgehalten. Ein Mitglied der zweiten holländischen Kammer, Dr. Dresselhuys, ging dabei auch auf die Rheinpolitik Hollands ein. Er wies auf die Bedeutung des Rheins für beide Länder hin. Der Rhein mache Deutschland und Holland zu einer natürlichen Einheit. Die Rheinpolitik nach dem Kriege sei eines der brennendsten Probleme geworden. Diplomaten und Regierungen könnten über den Rhein beschließen, was sie wollten. Ihr Werk werde aber mißlingen, wenn es nicht auf internationalem Gedanken basiere. Für Amerika und England habe der Rhein ein großes ökonomisches Interesse. Beide Länder hätten ebenso wie Belgien und Holland dieselben Gründe, sich den Hindernissen wie den französischen Surtaxes d'Entrepot zu widersetzen. Auch Deutschland werde gut tun, die frühere nationale Rheinpolitik zu erhalten. Beide Nationen müßten zu der Ueberzeugung kommen, daß sie nicht nur einander nicht entbehren können, sondern daß auch die gemeinsamen Interessen einen bleibenden Kontakt und eine von gegenseitigem Verständnis getragene Handelspolitik nicht nur gestatten, sondern gebieterisch fordern. Der holländische Generalkonsul Marks brachte ebenfalls Wünsche nach einem engeren Verhältnis beider Länder zu einander zum Ausdruck. Syndikus Dr. Metz würdigte die holländische Antidumping-Politik in einem kurzen Vortrage.

Weitere Nachrichten.

— **(Die Aburteilung der „Kriegsverbrecher".)** Vor dem Reichsgericht gelangen binnen kurzem die ersten „Kriegsverbrecher" zur Aburteilung. Es stehen folgende Termine an: Am 23. Mai gegen den früheren Unteroffizier Heynan, am 26. Mai gegen Hauptmann Müller, am 30. Mai gegen den Soldaten Neumann, die der Gefangenenmißhandlung beschuldigt sind, und am 8. Juni gegen den Geheimpolizist Randohr wegen Ueberschreitung amtlicher Befugnisse.

— **(Deutsche Frauen gegen die schwarze Schmach.)** Eine vom deutschen Frauenbund und anderen Frauenvereinen einberufene große Versammlung im Berliner Stadthause protestierte gegen die Verwendung schwarzer Truppen im besetzten Gebiet am Rhein. Die Stadtverordnete Frau Becker wandte sich gegen die Verseuchung der Bevölkerung durch die schwarzen Truppen. Es wurde eine Resolution angenommen, die energischen Protest gegen die schwarze Schmach erhebt.

— **(Die thüringische Staatspolizei schwer kompromittiert.)** Zu der Beurlaubung des Leiters der thüringischen Staatspolizei, Müller-Brandenburg, wird jetzt amtlich mitgeteilt, daß seitens des Reichsministeriums des Innern gegen Müller-Brandenburg ein Verfahren wegen staatsgefährlicher Umtriebe eingeleitet wurde. Die thüringische Staatspolizei ist in der Angelegenheit der Befreiung von Schwerverbrechern aus dem Gothaer Gefängnis schwer kompromittiert worden.

— **(Eine Frühjahrsoffensive in Rußland?)** Nach Helsingforser Nachrichten waren die letzten militärischen und zivilen Persönlichkeiten der Sowjetregierung zu einer Konferenz nach Moskau berufen worden. Hierbei wurde die Möglichkeit einer Frühjahrsoffensive erörtert. Die 4., 5., 9., 10. und 11. Armee, sowie die Truppenkontingente die ihre Garnisonen den Orient zunächst haben, wurden zur Teilnahme an der Offensive ausgewählt.

— **Lutherfeiern in der Tschecho-Slowakei.** Anläßlich des 400-Jahrestages des Reichstages zu Worms wurden auch in den evangelischen Gemeinden der Tschecho-Slowakei Lutherfeiern abgehalten. Durch einen Erlaß des tschechischen Kultusministeriums war es den evangelischen Schülern ermöglicht, den Feiern beizuwohnen.

— **70 Jahre verheiratet.** Eine sogenannte „Radium"-Hochzeit konnte das Berliner Ehepaar Friedrich Manns (geboren 14. Dez. 1829 in Riesenkirch bei Riesenburg in Westpr.) und Eleonore Manns (geborene Brach, geboren 10. Juli 1831 in Freystadt in Westpr.) am Sonnabend begehen. An diesem Tage war das Paar 70 Jahre verheiratet. Mann und Frau sind noch geistig rege. Ihr Deutschtum bekundeten sie dadurch, daß sie mit ihren acht Kindern die Reise zur See zur Abstimmung in Westpreußen nicht gescheut haben. Am Tage der 70-Jahrfeier fand die Hochzeit einer Enkelin statt.

— **Das Sondergericht** in Naumburg verurteilte die kommunistische Agitatorin Frau Stadtverordnete Hedwig Krüger aus Halle, die als Krankenschwester das Sanitätswesen der Roten Armee geleitet hatte, wegen Hochverrats zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Zwei Arbeiter, die bei der Besetzung des Bahnhofes Esleben hervorragenden Anteil hatten, erhielten 12 und 10 Jahre Zuchthaus.

— **Starker Temperatursturz in Spanien.** Nach einer Havasmeldung aus Madrid ist in ganz Spanien ein starker Temperatursturz eingetreten. Im Nordosten ist vielfach Schnee gefallen. Infolge des Frostes ist die Getreide-, Obst- und Weinernte gefährdet.

— **400 Zentner Zucker gestohlen.** Aus Jena wird gemeldet: In der Schokoladenfabrik von M. Martin in Neustadt (Orla) waren kürzlich 400 Zentner Zucker von der Zollbehörde beschlagnahmt worden. Jetzt ist dieser Zucker auf unerklärliche Weise verschwunden. Die Behörde ist eifrig bemüht, die eigenartige Angelegenheit aufzuklären.

— **Der Gemäldediebstahl im Weimarer Museum.** Die weimarische Gebietsregierung hat für die Aufklärung des Einbruchs in das sogenannte „Große Museum", für die Wiedererlangung der gestohlenen Gemälde und die Ermittelung der Diebe eine Belohnung von 100 000 Mark ausgesetzt.

— **Konzertreise der Dresdener Philharmoniker in Schweden.** Die Dresdener Philharmoniker, die am 8. April eine Konzertreise durch 30 Städte Schwedens begonnen haben sind, wie der „Telegraphen-Union" ein Telegramm meldet, bei der Ankunft in Schweden aufs herzlichste begrüßt worden. Sie haben bereits in Malmö, Lund usw. Symphoniekonzerte veranstaltet und mit Tschaikowskis fünfter und sechster Jupitersymphonie schöne Erfolge erzielt. Die Organisation des Tournees hat bisher gut geklappt. Den Mitgliedern des Orchesters macht die Reise anscheinend große Freude, vor allem wenn sie Gelegenheit haben, bis in die äußersten Zipfel des schwedischen Landes gute Musik zu bringen.

— **Millionenwerte an Mehl vernichtet.** Freitag abend ist in Schwechat in einem ehemaligen Verpflegungsmagazin, wo sich gegenwärtig große Mehlvorräte der Kriegsgetreidegesellschaft befinden, Feuer ausgebrochen, das bei dem herrschenden Winde nicht Einhalt geboten werden konnte. Der Schaden beläuft sich auf Millionen.

— **Eriwan in Flammen.** Eine Meldung aus Teheran besagt: Die Stadt Eriwan steht in Flammen. Die Bevölkerung befindet sich auf der Flucht vor den Bolschewisten. Die Bolschewisten sind in Eriwan. Die Bevölkerung ist dort vollkommen ausgerottet. Auch Hinrichtungen haben stattgefunden.

Deutscher Glaube.

Warum ich, Deutschland, an dich g...
Weiß du in zweitausend Jahren
Schon unendlich Leid erfahren.
Schon so oft dich wandst im Staube —
Doch du rechtest immer wieder
Erderstarkte Riesenglieder,
Richtetest dich strack empor,
Und zum Hohn dem Haß und Neide
Standest du verklärt vom Leide,
Herrlicher als je zuvor.

Botest in vier grausen Jahren
Trotz des Erdballs Würgerscharen,
Sankst, vom Hunger übermannt, —
Scheinst nun Beute jedem Fant —
Doch wir werden's noch erleben:
Wirst dich aus dem Staub erheben;
Wirst dich dehnen, wirst erstarken,
Säubern wirst du deine Marken,
Schirmen deines Hauses Tor,
Deine Banner werden wehen.
Und im Lichte wirst du stehen
Herrlicher als je zuvor.

Walter Bloem.

Der stille See.

Roman von H. Courts-Mahler.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Drei Tage waren vergangen. Es waren Ewigkeiten für Ruths zitternde Sehnsucht. Sie fuhr ihr Kind auf den kiesbestreuten Gartenwegen auf und ab und sah mit großen, träumenden Augen vor sich hin.

Dann nahm sie hinter dem Hause unter einer schattigen Linde Platz und hob das Kind aus dem Wagen. Mutter und Kind boten ein reizendes Bild. Sie hob das Kind empor in jauchzender Freude. So stand sie zu ihrer ganzen schlanken Höhe aufgerichtet und sah zu dem zappelnden Menschlein empor mit glückstrunkenen Augen.

Dieses Bild nahm Hans Rochus in sich auf, als er in demselben Augenblick um die Hauswand bog. Er war eben angekommen — von der Stadt aus in treibender Ungeduld zu Fuße, weil er keinen Wagen hatt eaustreiben können. Fräulein Hebenstreit hatte ihn kommen sehen, und ihn lächelnd hinter das Haus gewiesen. Da stand er nun wie gebannt und schaute auf das holde Wunder. Seine Augen sogen sich fest an Ruths glückstrahlendem Gesicht. So schön und lieblich war sie anzuschauen in ihrer Holdseligkeit. Sie hatte ihn nicht kommen sehen, ahnte nicht, daß er sie belauschte. Sie plauderte mit dem Kinde. „Mein Herzensbub, mein Goldkind, freue dich doch, — dein Vater kommt und holt uns heim. Da schaust du so drollig erstaunt, mein süßes Dummerchen, und begreifst nicht, welches Glück ich dir verkünde. Hörst du nicht — Herzblatt — der Vater kommt — dein Vater."

Wieder drückte sie das Kind an ihre Brust in überquellendem Empfinden.

Hans Rochus sah mit umflorten Augen, welche Veränderung mit Ruth vor sich gegangen. Dieses glückstrahlende junge Weib glich so wenig der scheuen, stillen Ruth, die er kannte. Tief bewegt rang er nach Fassung.

Leise, um sie nicht zu erschrecken, rief er ihren Namen. Sie sah auf in seine heißen, sehnsüchtigen Augen hinein. Ein Zittern lief über ihre Gestalt, und dunkle Glut trat in ihr Gesicht.

Stumm standen sie sich eine Weile gegenüber, die Augen tief ineinander gesenkt in einer ernsten, innigen Sprache. Dann streckte ihm Ruth mit einer unbeschreiblichen Bewegung das Kind auf ihren Armen entgegen — als wollte sie ihm das Beste bieten, was sie besaß, und was untrennbar von ihr war.

Mit einem unterdrückten Ruf unsäglicher Wonne umschloß Hans Rochus Weib und Kind mit beiden Armen. Sprechen konnte er nicht, so wenig wie sie. Stumm sahen sie sich in die flammenden Augen. Welche Seligkeit leuchtete ihnen entgegen.

Seine Lippen preßten sich auf ihren zuckenden Mund — die Welt versank um die beiden glücklichen Menschen. —

Der kleine Hans Rochus weckte sie mit unzufriedenen Lauten aus ihrer Versunkenheit. Der Vater nahm das Bübchen aus dem Arm der Mutter und betrachtete es mit feuchtschimmernden Augen. Dann wollte er es in den Wagen zurücklegen. Er stellte sich dabei jedoch so ungeschickt an, daß Ruth in all ihrer Ergriffenheit hell auflachen mußte. Dieses warm klingende Lachen berührte ihn ganz seltsam. Nie hatte er sie so lachen hören. Er zog sie von neuem in seine Arme.

„Bist du glücklich, Ruth? Ist es wirklich wahr, daß du mich liebst?"

Sie schmiegte sich wohlig an sein Herz.

„Ich liebe dich — Hans Rochus. Unsagbar habe ich gelitten, als ich dich aufgeben sollte."

„Und gingst doch so ruhig von mir?"

Sie sah ihn an mit den schönen, zärtlich schimmernden Augen.

„Ruhig? Ach, wenn du hättest in meiner Seele lesen können!"

Er strich ihr sanft über das Haar.

„Ja — ich war blind und verstand nicht zu lesen, was hinter der starren Maske vorging. Hättest du mir ein einziges Mal so in die Augen gesehen, wie du es jetzt tust — ich hätte erkannt, daß du mich liebst. Nun zeigst du mir immer dies holde, beseelte Gesicht, nicht wahr?"

„Das wird mir leichter werden als das andere, glaube es mir."

„Und du gehst mit mir nach Rochsberg zurück."

Sie umfaßte seinen Hals und legte ihre Wange an die seine.

„Wo du hingehst, da will ich auch hingehen", sagte sie ernst und innig. —

Wenige Tage später war Ruth mit ihrem Manne und dem kleinen Hans Rochus wieder in Rochsberg. Fräulein Hebenstreit und die Amme waren natürlich auch mitgekommen.

Als Hans Rochus von Ruth erfuhr, wie intrigant Hilde gewesen war, wollte er im ersten Zorn jeden Verkehr mit ihr abbrechen. Ruth bat jedoch für sie.

„Im Grunde hat sie dadurch viel dazu beigetragen, daß wir so glücklich geworden sind. Sag ihr kein schlimmes Wort. Liebster — ich bin ja so glücklich. — Wir wollen ihr verzeihen."

Er küßte ihr die Augen.

„Du — du. — Als wenn ich dir etwas versagen könnte, wenn du mich so lieb anschaust. Sag mir, was hast du mit deinen Augen gemacht? Früher schienen sie mir so kühl und leer — jetzt liegt mein Himmel darin."

„Weil du mich jetzt liebst — du siehst mich auch mit anderen Augen an als früher."

Bald wurde der kleine Hans Rochus getauft. Eine glänzende Gesellschaft war geladen. Man hatte schon angefangen, allerlei Vermutungen auszusprechen über die lange Abwesenheit der Gräfin Rochsberg. Nun glaubte man des Rätsels Lösung gefunden zu haben. Gräfin Ruth hatte aus Rücksicht für den zu erwartenden Erben in stillster Zurückgezogenheit leben müssen.

Nun sah man sie in strahlender Frische neben ihrem sehr glücklich aussehenden Gatten. Man glaubte wieder, weil man sah.

Nur Hilde hatte eine Ahnung, daß etwas anderes mitgespielt hatte. Sie hütete sich jedoch, darüber zu sprechen und war froh, daß Ruth und Rochus sie nicht zur Rede stellten. Es wäre ihr doch unangenehm gewesen, wenn Ruth an die Stunde gerührt hätte, in der sie so giftigen Samen ausgestreut. Ruth dachte nicht daran. Im Vollbesitz ihres Glückes verzieh sie ganz, wenn sie auch nicht verstehen konnte, weshalb Hilde so boshaft gewesen war. —

Als die Taufgäste sich entfernt hatten, trat Ruth mit Hans Rochus an des Bettchen ihres Kindes. Es lag, die rosigen Fäustchen an die Wangen gedrückt, im tiefen Schlaf. Fräulein Hebenstreit, die wie in einem Traum von Wohlgenommenheit durch Schloß Rochsberg zu streifen pflegte, und mit großen Augen und maßlosem Entzücken die feudale Umgebung in sich aufnahm, stand am Fenster, als die Gatten eintraten. Sie entfernte sich behutsam trippelnd, um nicht zu stören.

Ruth beugte sich über das Kind und sah lächelnd in das kleine Gesichtchen. Dann richtete sie sich auf und warf sich mit leidenschaftlicher Innigkeit an die Brust ihres Gatten. Er hielt sie fest an seinem Herzen und sah ihr tief in die glänzenden Augen, die seinen Himmel bargen.

— Ende. —

eine Erinnerung, in der es heißt: Dem Vorschlag einer Besetzung des Ruhrgebietes sollte mit allen diplomatischen Mitteln entgegengewirkt werden. Die strittigen Fragen wären einem neutralen Schiedsgericht zu überweisen.

Ein Ueberblick über den Reichshaushalt.

Dem Reichstag geht ein Ueberblick über den Reichshaushalt für das Rechnungsjahr 1921 zu. Der ordentliche Haushalt schließt in Einnahmen und Ausgaben ohne die Betriebsverwaltungen mit 46 345 202 051 Mark ab. Das ist gegen die Summe des Vorjahres einschließlich des noch zu erwartenden Nachtrages ein Mehr von 24 25 557 674 Mark. Von den Betriebsverwaltungen wird ein Ueberschuß nur bei der Reichsdruckerei mit 3,2 Millionen Mark in Einnahme gestellt. Die Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung beansprucht einen Zuschuß von 3 345 582 630 Mark, die Reichseisenbahn einen solchen von 9 223 834 100 Mark. Ferner werden nach Durchführung des Besoldungsgesetzes vom 17. Dezember 1920 und der Durchführung des Pensionsergänzungsgesetzes und der Erhöhung der Arbeitslöhne noch etwa 2,5 Millionen Mark zugeschossen werden müssen. Der Reingewinn der Reichsbank wird mit 430 Millionen Mark, der Ueberschuß der Darlehnskassen mit 1,1 Milliarden Mark veranschlagt. Die Einnahmen aus Zöllen und Steuern bewegten sich bei fast allen Abgabezweigen, namentlich bei den Reichsstempel-Abgaben und den Abgaben vom Personen- und Güterverkehr in den letzten Monaten in aufsteigender Richtung. Bei den Umsatzsteuern sind für 1920 infolge der Schwierigkeiten des Regierungsgeschäfts große Ausfälle entstanden. Im Rechnungsjahr 1921 hofft man diese Schwierigkeiten überwunden zu haben. Die fortdauernden Besitz- und Verkehrssteuern sind mit 25 703 Millionen Mark (gegen das Vorjahr plus 1958 Millionen Mark) angesetzt.

Gouverneur Dr. Ebermaier über Kamerun im Weltkriege.

In sehr anschaulicher Weise berichtete in einem Vortrag vor der Kölner Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft und der Gesellschaft für Erdkunde Gouverneur a. D. Dr. Ebermaier über die letzten Tage der deutschen Herrschaft in Kamerun. Er begann mit einer Darstellung der Hilfsbereitschaft, die für die Verteidigung aus der Vernachlässigung fast alles dessen erwuchs, was für sie notwendig gewesen wäre, und der Behelfe, die mit Eifer gewonnen wurden, um dem überlegenen Feind standhalten zu können, bis der Uebertritt auf spanisches Gebiet unvermeidlich war. Auch unterließ er nicht, hervorzuheben, daß die Verwaltung der Kongoakte treu blieb und den Krieg von der Kolonie abzuwenden suchte, den indes gleich nach dem Ausbruch in Europa die Franzosen durch Ueberrumpelung zweier Zollposten in das Land trugen. Ohne auf den nähern Verlauf der Kriegshandlungen einzugehen, gab der Redner ein Bild von den Bewegungen der kleinen, zwölf Kompagnien zählenden Schutztruppe, für die, wie auch für die eingezogenen Weißen und die eingeborenen Hilfsmannschaften, im ganzen nur 5000 Gewehre vorhanden waren, und die dennoch in achtzehnmonatigem Kleinkrieg den Gegner hinzuhalten vermochte. Was bei den Darlegungen des Generals v. Lettow-Vorbeck am meisten auffiel, war die Feststellung von der Treue der Eingeborenen. In Kamerun ebenso wie in Ostafrika waren diese, bis auf die in allen Ländern zweifelhaften Grenzstämme, denen der Gegner auch beikommen kann, den Deutschen ergeben geblieben, und zwar so, daß 120 Häuptlinge und 20 000 Leute mit ihnen nach dem Munigebiet übertraten und sich zum Teil auf Fernando Po unter spanischer Flagge als Kolonisten niederließen, ohne den Lockungen der Franzosen zur Rückkehr zu folgen, da sie lieber, als unter der Fremdherrschaft zu dienen, wie sie sagten, in den Tod gehen würden. Ferner konnte Dr. Ebermaier darauf hinweisen, daß die Franzosen in dem wiedergewonnenen Gebiet Abstimmungen unter den Eingeborenen zu veranstalten suchten, die ihre Anhänglichkeit an Frankreich dartun sollten, aber abgebrochen wurden, weil sie das Gegenteil ergeben hätten. Es ist sogar vorgekommen, daß, als vor kurzem am Sangha das Gericht zusammen, ein deutscher Dampfer befahre den Fluß wieder, die Deutschen ihnen überhaupt zurück, die anwohnenden Stämme sich schon zur Begrüßung anschickten. Aus allem dem ersieht man, welchen Halt die Behauptungen der Gegner von der schlechten Behandlung der Eingeborenen durch die Deutschen ausweisen. Der Gouverneur konnte im weitern, als er ein klares Bild von dem wirtschaftlichen Wert der Kolonie gab, auch hervorheben, was in Madrid der erste französische Gouverneur Kameruns nach zweijähriger Amtsverwaltung äußerte: daß das Land reich genug sei, um den Verlust zweier verwüsteten französischen Provinzen auszugleichen. Diese Mitteilung machte auf die Zuhörer besondern Eindruck. Am Schluß forderte der Redner zur weitern Pflege des kolonialen Gedankens auf, nicht im Hinblick auf kriegerische Eroberung, sondern auf friedliche Vertragsschlüsse mit den Völkern, da Deutschland nun einmal der Kolonien nicht entbehren könne.

Weitere Nachrichten.

— **(Markstabilisierung und Marksturz.)** Nach einer Londoner Meldung wird aus Newyork berichtet, daß nach der amerikanischen Antwort auf die deutsche Note die Mark an der Börse in Newyork eine feste Haltung zeigte. Es bestand rege Nachfrage, so daß sich der Kurs erheblich höher stellte als gestern. Wie die Meldung sagt, könne daraus der Schluß gezogen werden, daß das amerikanische Publikum im allgemeinen weitere Schritte erwartet und nicht der Ansicht ist, daß Amerika das letzte Wort in der Angelegenheit gesprochen hat. — Im Gegensatz zur Newyorker Börse herrschte in Schweizer Börsen- und Finanzkreisen eine außerordentlich pessimistische Stimmung. Der Markkurs ging gestern vormittag in Basel und Genf bis 8,9 zurück. Das ist der tiefste Stand, der seit einem Jahre zu verzeichnen ist.

— **In dem Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats** über die letzte Woche heißt es: In Deutschland wurden seitens der Behörde die Ankäufe ausländischen Weizens, von dem man bekanntlich größere Reserven schaffen will, fortgesetzt, und infolge der erheblichen Preisrückgänge Amerikas geschah dies zum Teil zu weiter ermäßigten Preisen. Im Durchschnitt kauft man den ausländischen Weizen für Deutschland heute zu ungefähr dem dritten Teile des Preises wie vor einem Jahre. Für Mais hat sich in dieser Woche eine scharfe Hochbewegung der Preise für Laplatamais entwickelt. Die Käufer der weißen Bezugsscheine hatten auf diese hin große Mengen Laplatamais per April- und Mailieferung verkauft, während die Wahrscheinlichkeit, ja die Gewißheit immer größer wurde, daß die Bezugsvereinigung bei weitem nicht so viel Laplatamais werde erhalten können, um die erwartete Belieferung der Scheine mit argentinischem Mais auf die Dauer aufrecht zu erhalten. Während die Bezugsvereinigung die Berechtigung hat, beliebige Maisarten zu liefern, hatten die Verkäufer sich gebunden, nur Laplatamais zu liefern, und daher erklärt es sich, daß sie zum großen Teil gezwungen waren, ihre früheren Abgaben wieder einzudecken.

— **(Denn droht mit Rücktritt.)** Der Morningpost zufolge wird aus Riga gemeldet, daß auf einer Versammlung des Zentralausschusses der russischen kommunistischen Partei Lenin erklärt habe, wenn die Partei ihre Politik nicht radikal ändere, so werde er von der Führung der Partei zurücktreten.

— **(Grußpflicht im besetzten Gebiet.)** In Mülheim (Rhein) wurden der Schießstand und der Exerzierplatz von den alliierten Truppen requiriert. Im ganzen besetzten Gebiet wurde die Grußpflicht für die Polizeiorgane den Offizieren der Besatzung gegenüber eingeführt.

— **Das Sondergericht in Halberstadt** fällte nach zweitägiger Verhandlung das Urteil gegen eine Reihe von Kommunisten wegen Beteiligung an dem Dynamitraub auf Schacht Braunesumpf bei Blankenburg während der Märzunruhen. Es erhielten wegen schweren Raubes und Verbrechens gegen §§ 5 und 7 des Sprengstoffgesetzes der Angeklagte Mayer aus Aschersleben 10½ Jahre Zuchthaus, sechs Angeklagte je 5 Jahre, drei Angeklagte je 3 Jahre, vier Angeklagte je 2½ Jahre, ein Angeklagter 2 Jahre und 2 Monate Zuchthaus. Drei Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von 3 Jahren bis zu 3 Monaten.

— **Ein Beleidigungsprozeß der Kriegsberichterstatter.** In dem Beleidigungsprozeß der ehemaligen Kriegsberichterstatter Scheuermann, Dr. Osborn, Rosener und Dr. Bongart gegen den Journalisten Paul Schweder erkannte die Strafkammer des Landgerichts 3 Berlin nach mehrtägiger Verhandlung gegen Schweder wegen Beleidigung im Sinne der §§ 185 und 186 des Str.-G.-B. auf 3 Monate Gefängnis und gegen den Mitangeklagten Siegfried Jacobson, Herausgeber der „Weltbühne", auf 1000 Mark Geldstrafe und Publikationsbefugnis.

— **Silberschieber verurteilt.** Nach einer Meldung aus Freiburg verurteilte die Strafkammer 2 luxemburgische Staatsangehörige, die 110 000 Silberfranks im Kraftwagen nach der Schweiz verschieben wollten, zu je 6 Monaten Gefängnis und 2 Millionen Mark Geldstrafe.

— **Die Pest** ist in Alexandria ausgebrochen. Es werden täglich etwa 35 neue Fälle gemeldet. Alle ausfahrenden Schiffe sind einer Quarantäne unterworfen.

— **Fünffacher Mord und Selbstmord.** Ein entsetzliches Familiendrama hat sich in der Gemeinde Zronback ereignet. Die Mühlenbesitzersgattin Marie Heißenberger, deren Mann vor einiger Zeit gestorben war, befürchtete nun, von der Mühle wegziehen zu müssen. Aus Verzweiflung darüber tötete die Frau ihre fünf Kinder, drei Mädchen und zwei Knaben, die in einem Alter von 5 bis 13 Jahren standen, dadurch, daß sie ihnen einen Knebel in den Mund steckte und sie dann mit den Enden des Knebels erwürgte und ihren beiden Söhnchen den Hals mit einem Rasiermesser durchschnitt. Frau Heißenberger legte dann die Leichen, die sie mit frischer Wäsche bekleidete, nieder, setzte sich den fünf Leichen gegenüber und erschoß sich.

— **Verzweiflungstat eines Ehepaares.** Im Walde, in der Nähe des Hexentanzplatzes bei Thale fand man einen gut gekleideten Mann und eine Frau mit Schußwunden tot auf. Zurückgelassene Briefe ergaben, daß es sich um den Kaufmann und ehemaligen Hilfspolizeibeamten Georg Trost aus Berlin handelt, der seine Frau mit deren Einverständnis und sich dann selbst erschossen hat.

Kleine Nachrichten.

Die Reichsregierung hat an den Völkerbund und an die Regierungskommission des Saargebietes eine Protestnote gerichtet gegen die Verordnung, daß vom 1. Mai ab im Saargebiet die Gebühren der Post und der Eisenbahn, sowie die Gehälter in Franken berechnet werden.

Die Frage, ob die hannoverschen Seehäfen preußisch bleiben oder zum Reiche kommen sollen, ist in erstem Sinne entschieden worden. Die Häfen von Harburg, Geestemünde und Emden bleiben demzufolge preußisch. Die Hafenverwaltungen sollen dem Handelsministerium angegliedert werden.

Laut „Voss. Ztg." hat die Landtagsfraktion der deutschen Volkspartei beschlossen, gegen den neuen preußischen Minister des Innern Dominicus ein Mißtrauensvotum einzubringen. Damit würde er im Landtage keine Mehrheit erhalten. Wie das Blatt weiter hört, werde auch Minister Fischbeck in diesem Falle zurücktreten.

Der italienische Ministerrat hat die Rückgabe der deutschen evangelischen Kirchen an die ursprünglichen Besitzer beschlossen.

Der deutsche Botschafter in Paris Dr. Mayer ist an einer Lungenentzündung erkrankt. Gestern hat sich sein Zustand etwas gebessert.

Frau Zretz ist vor einigen Tagen schwer erkrankt und wird sich voraussichtlich für einige Zeit von jeder öffentlichen Betätigung fernhalten müssen.

Graf Andrassy äußerte sich in der ungarischen Nationalversammlung über die Königsfrage. Ihre Lösung sei ausschließlich in der Rückkehr des legitimen Königs zu erblicken. Sie müsse bis zu einem Zeitpunkt verschoben werden, an dem die Nation frei und unabhängig entscheiden könne. Eine andere Königsfrage hält Andrassy für das größte Unglück der Nation.

Stimmen aus dem Publikum.

(Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.)

(Eingesandt.)

Kamen 25. April. (Mutterschutz.) Was die „uneheliche Mutter" in Nr. 91 dieses Blattes wünscht, daß man sich der unehelichen Mütter liebevoll annähme, das ist von der evangelischen Kirche längst in die Tat umgesetzt. Die in ihr lebende Liebe hat in Soest ein „Versorgungshaus" geschaffen für erstgefallene Mädchen, in dem dieselben liebevolle Aufnahme finden, ohne daß ihnen das Leben durch Schelten und Drohen verbittert wird. Das einzige Ziel ist, den armen betrogenen Geschöpfen mit Wort und Tat wieder zurechtzuhelfen und ihnen die Rückkehr in ein geordnetes Leben zu erleichtern. Die Mädchen erwarten dort ihre schwere Stunde, werden von Diakonissen gepflegt und so lange betraut, bis sie wieder eine Stelle gefunden haben. Die Kinder bleiben so lange im Hause, bis sie liebevollen Händen dauernd anvertraut werden können; auch werden ihre sowie der Mutter Rechte gegen den gewissenlosen Erzeuger energisch wahrgenommen. Das „Evangelische Versorgungshaus in Soest", so lautet die Adresse, hat schon manches junge Mädchen vor Verzweiflung und schwerem Verbrechen bewahrt und wird es auch weiter tun. Es bedarf dazu aber allerdings auch der lebhaften Unterstützung aller wohlgesinnten Menschen, denn es hat, wie alle Anstalten der Inneren Mission, sehr schwer unter der gegenwärtigen Teuerung zu leiden.

M. B.

Sport.

Kamen, 25. April. Das Wittekindsbergfest, veranstaltet vom Minden-Ravensberger Turngau — Kreis 8a, Westfalen und Lippe, der Deutschen Turnerschaft —, findet in diesem Jahre am Sonntag, den 17. Juli, auf der waldumrauschten, sagenumwobenen Berghöhe bei der Wittekindskapelle in der Porta-Westfalika statt. Als Wettübungen sind festgesetzt für die Männerabteilung: Steinstoßen 15 Kilogramm, 4 Meter 0 Pfd., 7 Meter 20 Pfd.; Kugelstoßen 7¼ Kilogramm aus dem 2,13 Meter-Kreis, 5 Meter 0 Pfd., 10 Meter 20 Pfd.; Weitspringen ohne Brett, 4 Meter 0 Pfd., 6 Meter 20 Pfd. und 100-Meter-Laufen, 16 Sek. 0 Pfd., 12 Sek. 20 Pfd.; für Aeltere über 40 Jahre: Steinstoßen, 15 Kilogramm, 4 Meter 0 Pfd., 6 Meter 20 Pfd., Kugelstoßen 7¼ Kilogramm, 4 Meter 0 Pfd., 8 Meter 20 Pfd.; Weitspringen ohne Brett, 3 Meter 0 Pfd., 5 Meter 20 Pfd., Kürfreiübung. Leistungen, die über die Höchstpunktzahl von 20 hinausgehen, werden nur bis zu 10 Punkten angerechnet und auch nur dann, wenn der Teilnehmer in jeder anderen Uebung mindestens 15 Punkte erreicht hat. In beiden Abteilungen sind 45 Punkte für den Sieg erforderlich. Die Teilnahme ist offen für die Mitglieder aller Organisationen, die Leibesübungen treiben.

Jahrmärkte.

Erklärung der Abkürzungen.

K. bedeutet Krammarkt. V. = Viehmarkt.
KV = Kram- und Viehmarkt. Pf. = Pferdemarkt.
Schw. = Schweinemarkt. T. = Tag.

Dienstag, 26. April: Beckum V., Datteln V., Glanerbrücke (Stadt Gronau) K. V., Henrichenburg V., Lüdinghausen V., Sendenhorst K. V., Bielefeld Rindv. Pf. Schw., Gohfeld (Bauerschaft Vischofshagen) Rindv. Pf. Schw., Lübbecke Rindv. Pf. Schw., Attendorn K. V., Niedermarsberg K. Rindv. Pf. Schw., Wanne V. (vorwieg. Schw.), Weitmar Rindv. Schw.

Mittwoch, 27. April: Sassenberg K. V., Driburg K. Rindv. Schw., Gronau V., Wulfen V., Rheda Rindv. Schw., Bochum K. Rindv. Pf. Schw. Schlachtv., Allendorf K., Dortmund Zucht Faselv., Meschede Schaf Hammel, Plettenberg Schw.

Donnerstag, 28. April: Borken K. V., Burgsteinfurt K. V. Pf. Getr., Bottrop V., Haltern K. V., Vreden K. V., Halle Pf. Schw., Herne Rindv. Pf. Schw., Hiltrup K. Rindv. Pf. Schw. Schaf Zieg., Wünnenberg Rindv. Pf. Schw., Lippstadt K. V., Schmallenberg Weidev.

Freitag, 29. April: Sümmern Rindv. Schw.

Sonnabend, 30. April: Lichtenau K. Rindv. Pf. Schw. Schaf Hammel.

Wetterbericht.

26. April: Wolkig, Sonne, strichweise Regen, wärmer.
27. April: Veränderlich, normal temperiert.
28. April: Wolken, Sonne, strichweise Regenfälle. Ziemlich kühl, windig.
29. April: Wolken, teils Sonne, meist trocken. Windig.
30. April: Veränderlich, ziemlich kühl.

Briefkasten.

A. B. 111 in Kamen. Anmeldungen von Patenten sind beim Reichspatentamt in Berlin SW., Gitschinerstraße, zu bewirken. Lassen Sie sich vom Patentamt die notwendigen Anmeldeformulare kommen, diesen ist ein Merkblatt beigefügt, aus denen Sie sich über alles Weitere unterrichten können.

A. B. in Kamen. Zum Vertreiben der Wanzen empfiehlt sich eine Lösung von 7 Gramm doppelchromsaurem Kali auf 1 Liter Wasser. Mit dieser Lösung werden Möbel und Bettstellen direkt bestrichen. Auch eine Lösung aus Tabaktinktur mit einem Zusatz von Spiritus-Vor-Karbol- und Salizylsäure vertreibt die Wanzen. Vor Anwendung dieser Lösung sind die Möbel, Betten usw. mit starker, heißer Alaun- (Soda-) Lauge zu reinigen, worauf die Tinktur 2—3mal aufgepinselt wird. Schließlich kann man die Wanzen durch Auftragen von Petroleumäther (sehr feuergefährlich) mittels eines Pinsels auf die Stellen, an welchen sich das Ungeziefer aufhält, rationell vertreiben.

B. 100 in Bergkamen. Auch wenn Ihre Tochter erst mit 7 Jahren zur Schule gekommen ist, kann sie doch im Herbst 1923 entlassen werden, es sei denn, daß sie nach Ansicht des Klassenlehrers und des Pastors nicht über die notwendigen Kenntnisse verfügt, die man bei einem 14jährigen körperlich und geistig gesunden Kinde voraussetzen muß. In diesem Falle allerdings kann die Entlassung um 1 Jahr hinausgeschoben werden. Melden Sie also in der Kinderlehre an.

K. E. in Bergkamen. Der Mann hat Ihre Gastfreundschaft in Anspruch genommen, nicht die Ihrer Wirtin. Hat der Mann also während Ihrer Abwesenheit Ihren Koffer erbrochen, so können Sie doch unmöglich die Wirtin verantwortlich machen.

Wandern, das heißt Leben! Von deutscher Wanderlust. Gedichte und Aussprüche gesammelt von M. Oelter. Bonn 1921. Verlag Wilhelm Stolzfuß. Preis 9 Mark. — „Von allen Freuden dieser Welt, die uns ein Gott gegeben, das Wandern uns das Herz erhält. Ja: „Wandern, das heißt Leben"!" — Mit diesem bekannten Wahlspruch des Altwanderers A. Trinius beginnend, bringt das Buch eine Sammlung der schönsten Gedichte und Aussprüche über Wandern und Natur. Es will Wanderlust und Lebensfreude in die Häuser und Herzen der Menschen bringen. Allen möchte es zurufen: Wandert hinaus in Gottes freie Natur, damit Herz und Seele gereinigt werden von den Schlacken des Alltags! — An die wendet es sich, die jung und wanderlustig sind, es lehrt sie das rechte Wandern und Sehen; aber auch an die wendet es sich, die zu Hause hocken und das Glück des Herumstreifens in der Natur nicht kennen wollen; und zu den Traurenden und Sorgenvollen redet es von dem Allheilmittel Natur, das allein Befreiung bringen kann. Jeder sollte das Büchlein lesen, es wird bei jedem eine Freude hinterlassen und die Sehnsucht nach frischer, fröhlicher Wanderschaft wecken.

Im Verlage der Kulturliga, Berlin, erschien soeben eine Schrift des Grafen Max Montgelas **Zur Schuldfrage.** Eine Untersuchung über den Ausbruch des Weltkrieges. Nach einem Hinweis auf die Bedeutung der Schuldfrage, die seit den Londoner Beratungen wohl auch jedem Deutschen klar geworden sein dürfte und nach Schilderung des bei Abschluß des Waffenstillstandes und Friedens begangenen Vertragsbruches der Gegner, zerpflückt die Schrift die Anklage der Entente über die Alleinverantwortlichkeit Deutschlands am Weltkriege. In der entfernteren Vorgeschichte werden die auf friedlichem Wege zu erreichenden Ziele der deutschen Politik (nach größerer kolonialer Betätigung), den nur durch Krieg zu verwirklichenden (auf Gebietserwerbung in Europa abgestellten Zielen), der russischen und französischen Politik gegenübergestellt. Der auf dem unlösbaren Widerspruch, dem Recht auf Erhaltung des Bestehenden und dem Recht auf nationale Vollendung, beruhende Gegensatz zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien wird unter Berufung auf Ausführungen Trotzkis klargelegt. Aus z. T. noch nicht gedruckten Akten wird der Beweis erbracht, wie sehr Deutschland während der russisch-österreichischen Krise 1912/13 auf eine friedliche Beilegung hinwirkte, woran sich die von dem Verfasser schon vor Jahresfrist ans Licht gebrachte Dämpfung der österreichischen Kriegspartei im Juli 1913 anreiht. Aus der Krise der letzten 14 Tage wird zunächst der Irrtum widerlegt, daß Deutschland „alle" Vermittlungsversuche abgewiesen habe, während doch der von London als bester anerkannter Vorschlag, der einer direkten Konversation Petersburg-Wien, gerade von Deutschland ausgegangen ist, ebenso wie auch der später von England aufgegriffene, einer Beschränkung der militärischen Operation auf Belgrad und Umgebung. Die knappe Schrift schließt mit der Frage an die öffentliche Meinung in England, wie man sich dort die Haltung des englischen Premierministers erklärt, der am 23. Dezember 1920 aus Büchern und Memoiren die Ansicht gewonnen hatte, daß in der Zeit vor dem 1. August 1914 kein leitender Politiker geradezu Krieg wollte und dann bis Anfang März seine Ansicht vollkommen änderte, obwohl in der Zwischenzeit angesehene amerikanische und englische Historiker wie Sydney B. Fay in der „American Historical Review" und Headlam-Morley in der „Contemporary Review" die Anklage des Ultimatums der Entente vom 16. Juni 1919 entschieden von sich gewiesen haben.

Die Liebe höret nimmer auf.

Gott der Herr nahm uns nach zweitägiger schwerer Krankheit plötzlich und unerwartet unser liebes Söhnchen, Brüderchen, Neffen und Enkelchen

Willy

im Alter von 1 Jahr und 7 Monaten.

In tiefem Schmerz:

Familie Wilhelm Möllmann
nebst Angehörigen.

Bergkamen, Stadthagen, Brandenburg, den 22. April 1921.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 26. April, nachmittags 4³⁰ Uhr, vom Trauerhause, Kirchdorfstrasse 11, aus statt.

Neu eingetroffen!

Prima helles Backoel	Liter	11.—
„ Margarine	Pfd.	8.—
„ große holl. Vollheringe	Stück	80 Pf.
„ Corned beef	Dose	6.75
„ zuckergesüßtes Apfelmus 2-Pfund-Dose		4.—
„ Kernseife	Doppelstück	2.90
„ Weizengrieß	Pfund	1.90
„ gelbe Riesen-Erbsen	Pfd.	1.90
„ Zuckerhonig	Pfund	4.50

Sämtliche anderen Lebensmittel zu den billigsten Preisen.

Arnold Wiemer,
Kamen. 1989

Wer Kartoffelland
bestellt hat, muß sich bis Dienstag, den 26. April, melden.
1998 **Barenbräuker.**

Allgemeine Ortskrankenkasse Kamen.

Bekanntmachung.

Die Neuwahl der Mitglieder des Ausschusses der Allgemeinen Ortskrankenkasse Kamen findet am Sonntag, den 19. Juni ds. Js., von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 4 Uhr im Hotel Bergheim statt.

Nach § 77 der Satzung sind zu wählen von den Arbeitgebern 7 Vertreter und 14 Ersatzmänner, von den Versicherten 14 Vertreter und 28 Ersatzmänner.

Der Vorstand hat gemäß § 3 der Wahlordnung einen Wahlvorschlag für beide Vertretergruppen aufgestellt, der bis zum Wahltag in den Geschäftsräumen der Kasse in den Dienststunden aufliegt.

Es wird zur Einreichung weiterer Wahlvorschläge mit dem Hinweis aufgefordert, daß nur solche Wahlvorschläge berücksichtigt werden, die spätestens vier Wochen vor dem Wahltag bei dem unterzeichneten Kassenvorsitzenden eingereicht sind. Die noch eingehenden Wahlvorschläge liegen nach ihrer Zulassung bis zum Wahltage ebenfalls in den Geschäftsräumen der Kasse aus. Die Stimmabgabe ist an diese Wahlvorschläge gebunden.

Als Wählerliste dienen die Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnisse der Kasse. Die Einsichtnahme in dieselben ist bis zum Tage der Wahl in den Geschäftsräumen der Kasse gestattet.

Etwaige Einsprüche gegen die Richtigkeit der Wählerliste müssen spätestens 4 Wochen vor dem Wahltag unter Beifügung von Beweismitteln bei dem Vorstand eingereicht werden.

Der Vorstand: 1983
C. v. d. Heide, Vorsitzender.

In der 2. Protestversammlung vom 17. April 1921, welche im Saale des Herrn Gastwirt Schulz in Kaiserau stattfand und sich gegen die neue Lustbarkeitssteuerordnung rechtete, wurde auch gegen die Bergkapelle Kurt opponiert. Es wurden der Kapelle Vorwürfe gemacht, die in keiner Weise auf Wahrheit beruhen. An dieser Stelle fordere ich den Herrn auf, der sich erlaubt hat, solches zu äußern, mir Beweise zu erbringen, oder auf diesem Wege zu widerrufen, der Oeffentlichkeit gegenüber und zur Rechtfertigung der Bergkapelle, damit das Vertrauen, welches sich dieselbe bis jetzt erworben hat, durch ihr korrektes Verhalten den Vereinen gegenüber, nicht erschüttert wird. 1995

gez. Ortsverwaltung Husen-Kaiserau
d. D. M.-V.:
K. Telje, Vorsitzender.

In das Handelsregister B Nr. 8 ist bei der Gesellschaft „Farbwerke Germania", Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Kamen, heute eingetragen: Das Stammkapital ist auf Grund des Beschlusses der Gesellschafterversammlung vom 20. Oktober 1920 um 80 000 Mark auf 180 000 Mark erhöht. Der Gesellschaftsvertrag ist dementsprechend geändert.

Kamen, 21. April 1921.
1992 Das Amtsgericht.

Grosse Mengen neuer Waren zu neuen Preisen

Schlaf-Decken zweischläfig, schwere Ware . . . . . Stück **31.80**

Schlaf-Decken zweischläfig, weiss, mit rotem Rand . . . Stück **37.80**

Damen-Hemden aus gutem Hemdentuch, mit breiter Stickerei . . . . . Stück **29.75**

Wasch-Stoffe elegante Neuheiten, besonders aparte **Dirndl-Stoffe** von **24.80** bis **13.80**

Handtuchgebild rot kariert waschecht, gute Ware **12.80**

Schürzen-Siamosen ca. 120 cm breit, gute waschechte Ware . . . . . Meter **19.80**

Spitzenreste
in Längen bis zu 10 Metern, zum Aussuchen, jeder Rest:
1.95 3.95 4.95

Herren-Sporthemden offen und geschlossen zu tragen, Stück **68.00**

Arbeits-Hosen Blau-Leinen, feste Ware . . . Stück **34.75**

Drell-Hosen beste Qualität, in allen Größen, Stück **37.50**

Gruben-Hemden braun, vollgroß **39.50**

Nessel

80 cm breit, gute Stellungsware, Meter:

7.80 Mk.

Damen-Strümpfe reelle, gute Ware, besonders dicht, aus feinfädigem Garn hergestellt, Paar **9.75**

Blusen-Stoffe in hervorragender Qualität und eleg. Farbenstellungen . . . . . Meter **17.80**

Gruben-Handtuchgebild beste Ware . . . . . Meter **9.80**

Schürzendruck ca. 120 cm breit, beste Friedensware . . . . . Meter **25.80**

Selbstbinder
weit unter Preis zum Aussuchen.
Serie I **9.75** Serie II **14.75**

Macco-Hemden beste Qualität . . . . . Stück **43.50**

Arbeitsjacken Blau-Leinen, beste Qualität **34.75**

Drelljacken gute Verarbeitung in allen Größen Stück **37.50**

Gruben-Schweisskittel brauner Biber, feste Ware **24.75**

Stern-Wolle reines Kammgarn . . . . . 10 Lot **9.80**

Damen-Strümpfe solide Ware, mit doppelter Ferse und Spitze **6.75**

SANDER

Bahnhofstrasse 7 **Kamen** **Bahnhofstrasse 7**